



Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Nothzustände, der städtische Haushalt, die verbotenen Bücher). Aus Königsberg (Gustav-Adolph-Verein), Düsseldorf, Koblenz (Weinlese) und Münster. — Aus Dresden, Schreiben aus Frankfurt a. M., Offenbach, Stuttgart, Kiel (Tagesneuigkeiten) und von der Ostsee. — Aus Oesterreich. — Schreiben aus Paris (Tagesneuigkeiten). — Aus Madrid. — Aus Portugal. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Rom (die ital. Uhr) und von der italienischen Grenze. — Schreiben aus Konstantinopel. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 11. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, v. Wedell, den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armeecorps, v. Wrangel, ist nach Erdmannsdorf abgereist.

Dem Hof-Instrumentenmacher H. Knauf zu Koblenz ist unter dem 30. Sept. 1846 ein Patent „auf eine Mechanik mit doppeltem Stößer für Pianofortes, in der durch Modell nachgewiesenen Ausführung“, auf 5 Jahre, von jenem Tage angerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält u. a. eine allgemeine Verfügung vom 23ten v. M., worin die Gerichte, welchen die Feststellung des Erbschaftsstempels obliegt, angewiesen werden, von der Werths-Angabe der Nachlassgrundstücke Seitens der Erb-Interessenten, noch vor der Festsetzung des Erbschaftsstempels, in denjenigen Fällen der Provinzial-Steuerverwaltung zu ihrer Erklärung darüber Mittheilung zu machen, in welchen es ersichtlich, oder nach den obwaltenden Verhältnissen auch nur zweifelhaft ist, ob diese Angabe dem wahren Werthe der Nachbargrundstücke zur Zeit des Erbansfalls entspricht.

(Woss. 3.) Nach einem Beschlusse der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung sollen nunmehr alle diejenigen, welche dreimal hintereinander ohne Entschuldigungsgründe bei den Stadtverordneten-Wahlen ausgeblieben sind, zwar nicht zu einer höheren Besteuerung herangezogen, aber auf 6 Jahre mit dem Verluste des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung, gestraft werden. — Auf dem hiesigen königl. Landgerichte werden ebenfalls Einrichtungen zu einem öffentlichen gerichtlichen Verfahren vorbereitet, welche an Räumlichkeit und Eleganz diejenigen des Criminalgerichts noch übertreffen. Man vermuthet, daß dort zunächst die Verhandlungen wegen der politischen polnischen Gefangenen werden vorgenommen werden, nachdem das neue Gefangenhaus in Moabit zur Aufnahme derselben in sanitätsgerichtlicher Rücksicht für nicht geeignet befunden worden ist und eine Translocation nach der Hausvogtei hat veranstaltet werden müssen.

△ Berlin, 10. October. — Das seit dem 1sten October im General-Postamt erscheinende Postamtsblatt hat nur für die Post-Offizianten Interesse und berührt das übrige Publikum gar nicht, indem gedachtes Blatt nur die den Postbeamten bisher durch gedruckte Circulare publicirten Verfügungen, so wie die Beförderungen, Verabschiedungen und Todesfälle der Post-Offizianten enthält. — Mit dem 1. October sollte der neue städtische Schul-Inspector Dieselig, welcher bisher an der hiesigen k. Realschule als Lehrer fungirte, sein Amt antreten. Dem sind nun aber unerwartete Schwierigkeiten entgegengetreten, da das Schul-Collegium der Ansicht ist, daß weder der Beschluß, ein solches Amt zu schaffen, hätte gefaßt, noch weniger die Wahl vorgenommen werden dürfen, ohne vorher mit der gedachten Behörde

darüber zu verhandeln. Der Magistrat sah nämlich darin nur ein rein städtisches Amt, was es seiner Natur nach allerdings nicht ist, und sandte die getroffene Wahl und die diesseits entworfene Instruction dem Schul-Collegium einfach zur Kenntnissnahme ein. Dadurch ist nun eine Art von Kompetenz-Conflikt zwischen der Stadt und der königl. Behörde entstanden, der leicht alle Instanzen durchgehen dürfte, wenn man nicht die Dringlichkeit der Umstände berücksichtigend eine vorläufige Uebereinkunft trifft. Das Octoberheft der Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht enthält darüber bereits eine nähere Erörterung, worin nachgewiesen wird, daß ein Schul-Inspector in allen seinen Schritten vom königl. Schulrath abhängig ist, und ohne dessen Zustimmung oder Auftrag nicht einseitig beschließen oder handeln kann. Dennoch ist die neukreierte städtische Schul-Inspectorstelle eine einflussreiche und kann mit der Zeit weiter führen. — Der neulich erst von der hiesigen jüdischen Reformgenossenschaft zu ihrem zweiten Prediger auf drei Jahre gewählte Dr. Friedländer hat diese Stellung wegen ihm ganz unverhofft erwachsener Mißhelligkeiten, die er aber selbst hervorgerufen, schon wieder aufgegeben. — Pastor Ulich aus Magdeburg war auf den Wunsch zweier achtbarer Berliner Familienväter gestern hier, um deren neugeborene Kinder in der Marienkirche zu taufen. Zu dieser heiligen Handlung hatte sich, außer den Taufzeugen, ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches den so oft in den Zeitungen erwähnten ausgezeichneten Geistlichen in seiner Amtsverrichtung einmal kennen lernen wollte.

** Berlin, 10. October. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung eine Adresse an den König beraten und beschlossen, worin nach dem Vorgange anderer Städte wegen der schon vorhandenen und noch bevorstehenden größeren Nothzustände die Bitte ausgesprochen wird, es möchten die Eingangszölle für die nothwendigen Lebensbedürfnisse, wie für Getreide und Mehl provisorisch aufgehoben und eben so die Ausfuhr solcher Lebensbedürfnisse verboten werden. Die Erfüllung dieses Gesuchs muß der Versammlung sehr dringend erschienen sein, denn sie hat den Beitritt des Magistrats zu ihrer Petition nicht abwarten wollen und dieselbe ohne Verzug eingereicht. Man muß mit einem solchen Antrage, so weit er die freie Einfuhr der unentbehrlichen Lebensmittel betrifft, unbedingt einverstanden sein und zwar nicht bloß für die Zeiten großer Noth und also in ausnahmssweisen Fällen, sondern überhaupt für alle und jede Zeit. Anders verhält es sich mit dem Verbot der Ausfuhr. Während die freie Einfuhr auf dem Grundsätze einer vernünftigen National-Ökonomie beruht, erscheint das Verbot der Ausfuhr als eine künstliche Maßregel, die, wie die Erfahrung lehrt und die Prinzipien der Wissenschaft es beweisen, immer ihren Zweck verfehlen muß. Zunächst läßt sich erwarten, daß, wenn von einem Staate diese Maßregel ergriffen wird und sich die Nothzustände, wie es der gewöhnliche Fall ist, gleichzeitig über andere Länder weithin erstrecken, auch andere Staaten schon als Repräsentanten dasselbe thun werden; dadurch wird dann die Erlaubniß der freien Einfuhr, wenigstens aus den betreffenden Staaten, faktisch aufgehoben und es sperren sich die Völker und Staaten somit gerade in den Zeiten der Noth von einander ab, während gegenseitige Hülfe, wie es schon die Verhältnisse der Privaten darthun, gerade unter diesen Umständen am meisten erleichtert werden müßte. Ein anderer Irrthum, aus welchem solche Ausfuhrverbote entspringen, beruht auf dem Glauben, es würden nun die im Lande befindlichen Vorräthe im Preise fallen, da ihre Besitzer keine Aussicht haben, sie auf fremden Märkten theurer zu verkaufen; diese Besitzer aber brauchen sich in der Regel nicht vor der Concurrenz der freien Einfuhr zu fürchten; denn diese fällt in der Regel aus den vorhin angeführten Gründen von selbst weg; sie können den hohen Preis immer halten, da sich derselbe nach dem Verhältnisse der Bedürfnisse und Vorräthe zu einander bestimmt und sie ihren Vorrath auch nicht aufs Spiel setzen, wenn sie mit dem Verkauf ihrer Vorräthe noch höhere Preise abwarten. Ausfuhrverbote haben durchaus keinen Sinn, als wenn man in den gewaltsamen Maß-

regeln noch einen Schritt weiter geht und ein Maximum für die ersten Lebensbedürfnisse festsetzt, womit freilich jede Freiheit des Verkehrs und die Grundpfeiler des öffentlichen Wohls zerstört werden. — Wenn nun unsere Stadtverordneten-Versammlung die erwähnte Petition im Interesse des allgemeinen Wohls nach ihrer Ansicht verfaßt hat, so werden die unmittelbaren Bedürfnisse der Stadt bei der bevorstehenden Winternoth ihrer Sorgfalt gleichfalls nicht entgehen. Zu diesem Zwecke soll eine Commission aus der Mitte der Versammlung gebildet werden; vermuthlich werden auch Getreidevorräthe von den Communen aufgekauft werden, um davon den Armen und Unbemittelten billigeres Brot backen zu lassen. Ein Verein, wie er im vorigen Winter in Köln bestand, zur Abhülfe augenblicklicher Noth, und wie er schon für Berlin auf der letzten General-Versammlung des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen angeregt wurde, dürfte in diesem Winter gleichfalls von der Nothwendigkeit für Berlin geboten sein. Die Bevölkerung unserer Stadt hat im Jahre 1845 um 17,000 Seelen zugenommen; nach vorläufiger Berechnung möchte diese Zunahme im laufenden Jahre 22,000 betragen; denn bis Mai d. J. ist eine Zunahme von 9000 Seelen nachgewiesen. Trotz der Zunahme der Bevölkerung hat die Mahl- und Schlachtsteuer dem städtischen Haushalt durch den Zuschlag von 50 pCt. im Jahre 1845 um 5000 Rthlr. weniger als im vorhergehenden Jahre eingetragen, hat also im Ganzen 15,000 Thlr. dem Staat und der Stadt weniger abgeworfen. Für das laufende Jahr hat man diesen Ausfall auf 20,000 Thlr. weniger als im Jahre 1845, also um 25,000 Thlr. weniger als 1844 veranschlagt, während die Bevölkerung in dem gleichen Zeitraum um 39,000 Seelen angewachsen ist. Berechnet man nun den Betrag der Mahl- und Schlachtsteuer pro Kopf auf 1 Thlr. jährlich, die geringste Annahme, die denkbar ist, so müßte sie im J. 1846 um 39,000 Thlr. höher für die Stadt kommen, als 1844; sie stellt sich aber vermuthlich um 25,000 niedriger, also um eine Differenz von 64,000 Thlr., was dreimal genommen, da auf den Staat der doppelte Ausfall kommt, die unerhörte Summe von 192,000 Thlr. Steuerabgang des mahl- u. schlachtsteuerpflichtigen Berlins in einem Jahre ausmacht. Drückt diese Zahl nicht beredter, als alle ausführlichen Discussionen, die zunehmende Verarmung unserer Bevölkerung aus.

† Berlin, 10. October. — Das von der hiesigen engl. Gas-Compagnie neulich erlassene Rundschreiben, wodurch sie sich verpflichtet, den Privatabnehmern ihres Gases immer 5 pCt. niedrigere Preise zu stellen, als die städtische Gas-Anstalt, hat in der Stadtverordneten-Versammlung die Frage angeregt, ob nicht von Seiten der städtischen Anstalt eine ähnliche Erklärung an die Bürger zu erlassen sei, und ob es auf diesem Wege nicht dahin kommen müßte, daß den Privatabnehmern von Gas dasselbe nicht bloß umsonst geliefert, sondern ihnen auch noch Geld dazu gegeben werden würde. Zugleich ist aber auch ein allerdings zweckentsprechendes Mittel in Vorschlag gebracht, um aus unsern halb lächerlichen halb gefährlichen Streite der Concurrenz herauszukommen, indem man nämlich die auf sehr niedrige Preise herabgedrückten Privatgasflammen mit einer städtischen Steuer belegte, und daraus die Mittel zöge, die weitere Concurrenz mit der engl. Compagnie zu bestreiten. Die Ausgaben und Einnahmen des städtischen Haushalts für das laufende Jahr sind auf circa 2 Millionen Thlr. veranschlagt, also etwa 1/2 Million Thlr. mehr als im letzten Jahre, was mit Rücksicht auf die Einrichtung der städtischen Gasbeleuchtung nicht sehr beträchtlich erscheint, falls man nicht bedeutende Ausgaben für diesen Zweck auf den Etat des nächstfolgenden Jahres bringen sollte. Die Schuldenlast unserer Commune hat sich durch die erwähnte Einrichtung etwa um 1 1/2 Mill. Thlr. vermehrt, wobei aber zu bemerken ist, daß solche Schulden für gemeinnützige Anstalten, welche sich verzinsen und auch die Möglichkeit der Amortisation in sich tragen, in ihrer Activität kaum drückend erscheinen können. In einige Verlegenheit könnte vielleicht die Finanzverwaltung unserer Stadt im Laufe des Winters dadurch kommen, daß starke

Rückzahlungen aus der städtischen Sparkasse gefordert würden. Da die Fonds dieser Sparkasse meist in Stadt-Obligationen angelegt sind, diese aber unter den obwaltenden Umständen auf einen ziemlich niedrigen Cours zurückgegangen sind und sich selbst für diesen in großen Quantitäten schwer verwerthen lassen möchten, so liegt in diesen Verhältnissen allerdings die Möglichkeit zu einigen Verwickelungen. Die in Betreff der städtischen Sparkasse längst schon gewünschten und nöthig gewordenen Verbesserungen, die Vermehrung der Empfangskassen und die Annahme von kleineren Summen als bisher, werden hoffentlich im Laufe der nächsten Zeit schon ins Leben treten, wenngleich sich nicht erwarten läßt, daß während des bevorstehenden Winters ausgedehnter Gebrauch davon gemacht werden wird. — Während überall in Deutschland, wo bis jetzt Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung sich über die Aus-schließung Rupp's von der Hauptversammlung in Berlin ausgesprochen haben, das mehr oder minder ent-schiedene Urtheil gegen die zweifelhafte Majorität der Versammlung ausgefallen ist, soll nun hier eine die Majorität anerkennende Adresse zu Stande gebracht werden; eine Zeitungsanzeige verkündet ihr Dasein in einem Verkaufslokal der großen Frankfurter Straße, wo Unterschriften angenommen werden. Wir notiren diesen Vorfall, weil er nächst der öffentlichen Samm-lung von Unterschriften für die Adresse an die Schles-wig-Holsteiner die Annahme bestätigt, daß unsern Be-hörden in solchem Verfahren, um Unterschriften zu einer Petition oder Adresse zu erhalten, nichts Anstößi-ges und Befehwidriges erblicken.

Die Köln. Z. vom 8. Oct. enthält folgende Corresp. aus Berlin, 9. Oct., für welche ihr durch ein Er-kenntniß des königl. Oberconsulgerichts die Druckerslaub-niß erteilt worden ist: So eben erhalte ich die zweite Hälfte einer Schrift, deren erste Hälfte im vorigen Jahre in Jena bei Luden erschienen, nämlich: „Index librorum prohibitorum, Catalog über die in den Jahren 1844 und 1845 in Deutschland verbotenen Bücher. Beitrag zur Geschichte der Presse.“ Unzäh-lige Male hat man schon gefragt: für wen und zu wessen Frommen Bücher verboten werden, und was Bücherverbote eigentlich nützen. Die eben so oft erteilte einzig mögliche Antwort darauf hat aber in drei Ländern Europa's noch nichts gefruchtet; Deutschland, Italien und Rußland fahren fort, zu censiren und zu verbieten. Möchten diese Länder sich an den Wirkungen spiegeln, welche die riesigen Indices librorum probi-torium Rom's und Spaniens gehabt haben! Wäh-rend auf der einen Seite der moderne deutsche Index, liegt auf der andern neben mir ein dicker Foliant, wel-cher auf 1296 Doppelseiten den Index libr. prohib. et expurgandorum novissimus von König Phi-lipp IV. (Madrid 1667) und den Index libr. prohib. von Papst Alexander VII. (Rom 1667) umfaßt. Hun-derte und aber Hunderte von Schriftstellern aus dem ganzen Alphabete glänzen dort in weltlicher und geist-licher Verdammniß; sie leben fort als Besreier des Geistes und Wohlthäter der Menschheit, während ihre Unterdrücker unter dem strengen Gerichte der Geschichte schmachten. Sie haben es gewollt! — Sehen wir uns den jenaischen Index etwas näher an. Auf 47 Seiten nichts als Büchertitel, mit den die einzelnen verbietenden Staaten betreffenden Bemerkungen. Das ganze Verzeichniß ist aber noch sehr unvollständig, weil dem Herausgeber nicht alle Quellen zu Gebote standen. Bekanntlich werden die Verbote fast nirgends veröffent-licht, sondern von Polizei wegen den Buchhändlern er-öffnet. Sehr viel stärker würde das Verzeichniß sein, wenn nicht der Herausgeber selbst die Zeitschriften und Journale ausgeschlossen hätte. Die Bundesstaaten, welche am fleißigsten verboten haben, sind Oesterreich (mit den verschiedenen Abstufungen: Damnatur und erga schedam) und Baiern; nächst ihnen Kurhessen und Preußen. Auch Sachsen, Sachsen-Weimar und Ruß-Schlesien zeichnen sich aus. Im Jahre 1845 ist die Anzahl des in Preußen Verbotenen erheblich gestie-gen. Die Namen mancher kleineren Bundesstaaten feh-len; sie haben aber auch ihren Theil am Verbieten, da von Zeit zu Zeit von Bundes wegen gegen verderbliche Bücher und Verlage eingeschritten wird. Die Gesamt-zahl der in den beiden Hefen des Index aufgeführten Schriften beläuft sich auf ungefähr 460; nimmt man das Mangelnde hinzu, so mögen in den beiden Jahren 1844 und 1845 so ziemlich 530 Schriften in Deutsch-land verboten worden sein, folglich alle anderthalb Tage eine. Die bekannteren unter den verbotenenen Schriftstellern sind: Alfieri, Amman, Auerbach, Br. u. C. Bauer, Beck, Belani, Berends, Biederemann, Blum, Boden, Börne, Bretschneider, Bubl, Carlyle, Chan-ning, Crusenstolpe, Czarski, Dowiat, Duler, Eichholz, Eivenich, Fichte, F. Fischer, Foscolo, Fournier, Freiligrath, K. und J. Fröbel, Fulchner, Gaudy, Gitz-demeister und Sybel, Glasbrenner, Gircourt, K. Grün, Guskow, Halberg-Broich, M. Hartmann, Heine, Hein-zen, Heib, Herwegh, Hinrichs, Hitzig und W. Alexis, Hoffmann von Fallersleben, v. Hormayr, Jacoby, de Kock, Kölle, Leue, Lüning, Mager, Marr, Melanch-thon, Merimée, Mickiewicz, Nauwerk, Niccolini, Det-

tinger, Oppermann, Prus, Püttmann, Quinet, Ramon de la Sagra, H. Rau, Th. Rohmer, Ronge, Ruge, Scherr, Schlössel, Schloffer, Schreiber, Schulz, Schufella, Simrock, L. Snell, J. Snitger, Soldan, Steger, Stir-ner, v. Struwe, Süe, Theiner, Thiers, Thümmel, Dr. Uebel, Benedey, Bibocq, Wischer, Walesrode, Weitling, Wesp, Welcker, v. Wenckern, Wirth, Wis-licenus, Zschokke. Gewiß, eine recht bunte Reihe sehr verschiedenartiger Geister und aus allen Fächern und Registern der Literatur. Auch Todte, große Todte sind darunter, indessen noch lebendiger als die Lebenden.

(Rh. u. M.-Z.) Bekanntlich ist der dem Geheimen Civil-Cabinet des Königs attachirt gewesene Lega-tionsrath Dr. Reumont (ein Katholik) vor einiger Zeit in den Adelsstand erhoben worden und hat bald darauf eine Reise nach London angetreten. Jetzt er-fährt man, daß derselbe als Legations-Secretär bei der dortigen königlichen Gesandtschaft angestellt worden und daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großbritannischen Hofe, Herr Geheime Rath Dr. Bunsen, sich in den Ruhestand zurück zu ziehen, jedoch in England zu verbleiben und auf sei-nen dortigen Besizungen sein Leben zu beschließen gedenkt.

Königsberg, 8. Oct. (Z. f. Pr.) Gestern hielt der Königsberger Zweigverein der Gustav-Adolph-Stif-tung auf dem Rathhause eine Versammlung, die, da die Ausweisung des Dr. Rupp aus der General-Versam-lung in Berlin zur Sprache kommen sollte, sehr zahlreich besucht worden war. Herr Rupp gab in einem Vor-trage, den er auch an die übrigen Zweigvereine der Provinz zu schicken gedenkt, Erklärungen seines Ver-haltens kurz vor und auf der Berliner General-Versam-lung. Er berichtet in demselben die Berichte in öffentlichen Blättern über angeblich an ihn ergangene Abmahnun-gen des Centralvorstandes. Die erste officielle Mitthei-lung sei ihm zwei Stunden vor Eröffnung der Plenar-sitzung durch Mitglieder des Centralvorstandes zugekom-men, wodurch er sich nicht habe bewegen sehen können, einseitig die Ausführung seines Mandats aufzugeben. — Demzufolge stellte Hr. Pred. Loop den Antrag, wegen der Ausweisung Rupp's einen Protest dem Cen-tral-Vorstande einzuschicken, und nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß man nicht die bevorstehende Ver-sammlung des Hauptvereins der Provinz abzuwarten habe, sondern daß der Königsberger Zweigverein, aus dem doch Rupp ursprünglich hervorgegangen sei, schon an und für sich zu protestiren habe. Die Debatte da-rüber, ob bei der Wahl Rupp's ein Formfehler vorge-gangen sei oder nicht, ließ man fallen, weil ein solcher, wenn er sich wirklich nachweisen ließe, nicht bloß Rupp, sondern auch die andern beiden Deputirten beträfe, die doch nicht ausgewiesen wären. Die Debatte über den Protest drehte sich um zwei Hauptpunkte, ob man gegen eine Rechtsverletzung oder gegen das Prinzip zu prote-stiren habe, welches sich in Rupp's Ausweisung zu Tage stelle und nicht das Prinzip der Gustav-Adolph-Stif-tung wäre. Schließlich wurde eine Commission zur Entwerfung des Protestes ernannt — darunter die Hrn. Prof. Meier, Sachs, Dr. Motherby, Hartmann Rasche Subrector Wechsler &c. Um 8 Tage soll in einer neuen Versammlung die Protest-Sache zum Schlusse kommen.

Düsseldorf, 5. Oct. (Rh. B.) Auf dem Schlosse des Grafen H. zu Kalkum hat der Verkauf des dort mit vielen Kosten vor mehreren Jahren angelegten groß-artigen Götstütes in der vergangenen Woche wirklich stattgehabt; am Samstag ist ebenfalls die Drangerie verkauft worden. Der Eigenthümer, dessen Absicht, sich zu expatriiren, bereits gemeldet wurde, wird sich vorab nach Rußland begeben, wohin eine in der letzten Zeit häufig genannte russische Gräfin sich ebenfalls begeben haben soll. Die Frau Gräfin H. weilt seit einigen Tagen, von Koblenz zurückgekehrt, wieder hier. Die gegen ihren Gemahl eingeleitete Klage auf Interection ist als un-begründet abgewiesen; die Gräfin beabsichtigt jetzt, dieselbe in appellatorio näher zu begründen. Seit der Ankunft derselben geht hier das gewiß sehr der Bestätigung be-dürfende Gerücht, als ob eine höhere Verfüngung zu er-warten sei, wodurch die weitere Untersuchung hinsichtlich des Schatullendiebstahls verfügt werden solle.

Düsseldorf, 7. October. — Die hiesige so wie die Elbf. Ztg. enthalten bereits die ausführliche Ex-communication Engelmanns durch den Erzbischof von Köln, datirt vom Tage des Apostels Mathäus (21. Sept. d. J.). Es wird darin auch angeführt, daß die Erzdiocese Köln gegenwärtig fast zwölfthalb-hunderttausend Gläubige und 1500 Geistliche in pri-zsterlicher Wirksamkeit enthalte. Die Red. der Elbf. Ztg. bemerkt nach Mittheilung der Excommunication: Die Elbf. Zeitung, die sich freit, einmal einen festen Kampfsplatz in dieser Angelegenheit zu erhalten, wird in einigen Tagen die Beleuchtung der erzbischöflichen Excommunication folgen lassen.

Koblenz, 6. Oct. (Düss. Z.) In unserer ganzen Umgegend ist man gegenwärtig in freudiger Bewegung, die Weinlese ist in vollem Gange, man trinkt neuen Wein mit vielem Genuße und überall begegnet man fröhlichen Gesichtern. Es ist ein frohes, heiteres Trei-

ben; denn nach so vielen Missjahren sieht der Winzer endlich einmal seine kühnsten Erwartungen sogar bei weitem übertroffen. Hinsichtlich der Quantität des zu erzielenden Weines hat man sich überall bedeutend ver-rechnet, indem dieselbe namentlich auf der Mosel ein Drittel mehr als man angeschlagen hat beträgt, so daß man wegen Fässer und Gefäße in großer Verlegen-heit ist.

Münster, 6. Oct. (Düss. Z.) Die jüngst erschie-nene Abhandlung des Dr. Binterim über die Ein-segnungsart der gemischten Ehen macht bei der hiesigen Pfarrgeistlichkeit Senfation und man ist gespannt auf die kritische Prüfung derselben von der Gegenseite. Wenn man von einem Gerüchte glauben will, soll die-selbe in Rom beifällig aufgenommen sein und unsern Ordinariate bewogen haben, sich untereinander in Ver-bindung zu setzen, um ein festes Regulativ für die Pfarrpraxis nach den Ansichten des Verfassers festzu-stellen.

Deutschland.

Dresden, 8. Oct. (L. Z.) Der König hat dem Staats- und Kriegsminister Generalleutnant, Gustav von Notiz-Wallwitz, die nachgesuchte Entlassung aus dem Civil- und Militär-Dienst unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm während einer langjährigen Dienstzeit mit aufopfernder Pflicht-treue und der größten Umsicht und Thätigkeit geleisteten nützlichen Diensten, sowie unter Aussetzung der gesetzli-chen Pension, bewilligt. Das hierdurch erledigte De-partement des Kriegs ist dem zehnerigen Generalintendanten der Armee, Generalmajor Carl Friedrich Gustav von Dppest, unter Ernennung desselben zum Staats-minister, übertragen worden.

Frankfurt, a. M., 8. October — Gestern fanden in der Bürgerschaft unserer Stadt die Urwäh-len für die alljährliche Erneuerung der gesetzgebenden Versammlung statt. So fern die Zahl der dabei mit-wirkenden Bürger als maßgebend für deren Interesse am Gemeinwesen betrachtet werden darf, so hat sich dieses Interesse seit der vorjährigen Wahlpoche gar sehr vermindert, indem damals etwa 1400, jetzt aber nur ungefähr 900 Stimmzettel abgegeben wurden, demnach mehr als vier Fünftheile der ganzen stimm-berechtigten Bürgerschaft, deren Zahl sich auf 5000 Individuen beläuft, sich vollkommen theilnahmlos bei der Wahlhandlung verhielten. Diese Erscheinung ist jedoch keinesweges neu, sondern bezeichnet lediglich ein Wiederverzinken in die Apathie früherer Jahre, aus welcher die auf kirchlichem Boden sich in entgegen-gesetzten Richtungen kundgebenden Bestrebungen im vorigen Jahre unsere Bürgerschaft für den Augen-blick erweckt hatten. Trugen nun im J. 1846 die Beförderer des Fortschrittes auf diesem Boden in dem Wahlkampf einen entschiedenen Obfieg davon, so ist das jüngsthinnige Ergebnis desselben für sie minder vortheilhaft ausgefallen, indem sich die in das Wahl-colleg berufenen Vertreter beider Richtungen an Zahl einander beinahe gleichkommen. — In den Rebländern des Rheins, des Mains und der Mosel ist man jetzt mit der Einbringung des durch Güte, wie durch Menge, gleich ausgezeichneten Herbstsegens beschäftigt. Deren Ertrag und dessen Werth annähernd zu bemessen, führen wir einige in dem Betreff uns mitgetheilte Thatsachen an. In der Rheinpfalz wurde das Lochel (etwa ein Viertel Dhm) Ruppertsberger, — der zu den vorzügli-chen Lagen gehört, — am Neckar mit 24 Fl. bezahlt; sohin um das Doppelte so hoch, als in sonst guten Jahren. Den muthmaßlichen Verkaufswerth der dies-jährigen Erceenz des Rheingaus schätzt man auf vier Millionen Fl., wovon 450,000 Fl. auf die Fürstlich Metternichsche Domaine Johannisberg kommen. In den preussischen Moselländern giebt man den diesjäh-rigen Herbstereag auf 180,000 Fuder an. — Diese großen Massen von Verkäuflichkeiten in Umlauf zu bringen, werden um so bedeutendere Geldsummen von Weinhändlern und Weinspeculanten beansprucht werden, als die Käufe aus erster Hand gemeinhin durch Baar-zahlung vermittelt werden, auch in der That die kleinern Producenten sich durchschnittlich durch die erlebten Fehl-jahre in so bebrängten Vermögens-Umständen befinden, daß sie außer Stand sind Credit zu geben. Somit ist abzusehen, daß der ohne dies schon jetzt ziemlich hohe Geldstand an allen Börsenplätzen, namentlich in Frank-furt, wo noch Ratenzahlungen für Betheiligung bei Staatsanleihen und Actienunternehmungen zu leisten sind, in den letzten Monaten dieses Jahres noch be-deutend steigen wird, was andererseits ein Weichen aller Effectencourse nach sich ziehen muß. — Gleich der Weinlese dürfen wir jetzt auch einer belangreichen Kar-toffelernte, so weit unsere Blicke tragen, entgegen sehen. Zwar sind die Frühkartoffeln streichweise nicht zum Abgang gerathen, allein die Spätkartoffeln ersetzen den Abgang durch ihre Güte und Menge so reichlich, daß schon jetzt, wo mit deren Einbringung kaum der Anfang ge-macht worden ist, der Marktpreis auf 1/4 bis 1/2 Fl. pr. Maller gesunken ist.

Dffenbach, 6. Octbr. (S. 3.) Viele Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins sind übereingekommen, dahin zu wirken, daß die Statuten eine der jetzigen Zeit entsprechende Erweiterung erhalten, daß namentlich auch die Deutsch-Katholiken, als die neuesten Protestanten, nicht allein als Mitglieder zugelassen werden, sondern auch Unterstüzungen erhalten. Im Fall dieser Vorschlag bei der Majorität keinen Anklang findet, sind sie gesonnen auszutreten und ihre Gaben der Lutherstiftung in Frankfurt zuzuwenden.

Aus Stuttgart schreibt man der Oberh. Ztg.: Zur Widerlegung der hie und da gehegten Befürchtungen wegen einer nachtheiligen Einwirkung des russischen Einflusses auf unsere Regierung scheint Dingelstedt's Prolog zu der Festvorstellung im Theater zu dienen, die zur Vermählungsfeier gegeben wurde. Derselbe war an die Kronprinzessin Olga gerichtet und trotz aller Huldigung für ihre Vorzüge so freisinnig gehalten, ja geradezu eine Verdammung des Absolutismus in sich schließend, daß man recht wohl sah, wie man von oben herab die gehegten Befürchtungen in jeder Weise zu widerlegen und zu zerstreuen bemüht sei.

Kiel, 6. Octbr. — Nach einigen Nachrichten, die ich aber nicht verbürgen kann, soll Hr. v. Pechlin gestern in Plön beim König angelangt sein, und zwar, wie Einige behaupten, um dem Könige Vorstellungen im Namen des Bundes zu machen, während Andere wissen wollen, Hr. v. Pechlin habe seine Entlassung eingereicht.

Kiel, 6. October. — Es geht hier das Gerücht, daß in der größtentheils aus Schleswig-Holsteinern bestehenden königlichen Leibgarde in Kopenhagen unruhige Auftritte stattgefunden haben. — Der Herzog Carl von Glücksburg ist von Plön bereits wieder hier ein getroffen. Man glaubt hier, daß selbigem das kürzlich abgegebene Commando des hiesigen Jägercorps von dem Könige wieder sei angetragen worden.

Kiel, 7. Oct. — Heute endigt der Besuch des Königs in den Herzogthümern; er wird sich in Neustadt auf seinem vor einigen Tagen von hier dorthin abgegangenen Dampfboote Hella nach Kopenhagen einschiffen, wo große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen sind. Vielleicht tröstet ihn die Freude der Dänen über die kalte Aufnahme der Deutschen, welche sich während der ganzen Dauer seines Aufenthalts in den Herzogthümern, auf dem Lande, wie in den Städten, selbst im Lockstedter Lager, gleich geliebt ist. Der früher übliche Jubel bei dem Besuche der dänischen Könige, unserer Herzoge, hat sich nirgends hören lassen; nur sehr wenige Communen und Corporationen haben eine Deputation nach Plön gesandt und die Zahl der um Audienz Bittenden ist nie so gering, als in diesem Jahre gewesen. Selbst der Graf von Pllessen soll bei dem dem Könige auf Sierhagen gegebenen Feste seine eigenen Gutsuntergehörigen durch reichlich gespendetes Bier und Brantwein zu keinem Hurrah haben bewegen können, und hat an Gästen dem Könige nur seinen Gerichtshater, Prediger und Arzt vorstellen können. Die Stimmung des Landes hat sich mithin dem Könige hinreichend deutlich gezeigt, und selbst die dänischen Zeitungen fangen an einzusehen, daß die Aufregung nicht von wenigen Advocaten verursacht ist. „Der Constitutionelle“ brachte hierüber vor einigen Tagen einen eigenen Artikel, die hiesige Censur streich jedoch die Uebersetzung desselben im Correßpl., fast ein so arger Strich, wie der des Ultorner Censors über den officiellen Text des Bundestagsbeschlusses. Auf die Regierung scheint diese Stimmung des Landes denn auch nicht ganz ohne Einfluß geblieben zu sein. Von Absehung der Beamten ist nicht mehr die Rede; zur größeren Sicherheit werden in allen Städten die Garnisonen durch Einhalten der Verdoppelt; der Ritterschaft ist zu verstehen gegeben, daß der König gern eine Deputation derselben empfangen werde, selbst wenn in derselben einige aus der Majorität der Holsteiner Stände sein sollten; der Herzog von Glücksburg ist nach Plön eingeladen. Die Ritterschaft ist der Einladung nicht gefolgt; jedoch letzterer, weshalb die Dänen behaupten: er habe den König wegen des von ihm erhobenen Protestes um Verzeihung gebeten, und werde nächstens zum General ernannt werden. Die Sache ist nicht wohl glaubhaft; jedenfalls hat der Herzog die Einladung zu dem Geburtstage des Kronprinzen, den 6ten v. M., in Plön zu bleiben, abgelehnt. — Advocat Bessler ist nachträglich durch ein Schreiben mit dem Datum zur schleswigschen Ständeversammlung einberufen s. Nr. 258), wahrscheinlich wird

ein Gleiches mit dem Prinzen von Augustenburg geschehen, der vor einigen Tagen noch kein Einberufungsschreiben erhalten hatte, der aber jetzt, gegen seine frühere Absicht, Willens sein soll, seinen Sitz in der schleswigschen Ständeversammlung einzunehmen. Mit dem Aufenthalt des Königs in den Herzogthümern wird wahrscheinlich, wie schon früher, jedoch aus andern Gründen, vermuthet wurde, die Haft Dischhausen's endigen. Die Acten, welche das holsteinische Obergericht an die Kanzlei senden sollten, sind schon in der vorigen Woche in Folge der erhobenen Beschw. des Dischhausen's, Friderici's und Hedde's beim Oberappellationsgericht von demselben eingefordert und hier eingetroffen. Man zweifelt nicht daran, daß die Sache so viel als möglich beschleunigt und Dischhausen's Freilassung verfügt wird. — Die beiden Studenten, welche in einem Briefe dem Rittmeister Lorp sein Benehmen bei Nortorf als unehrenhaft vorgeworfen hatten (vergl. Nr. 236), sind auf dessen Denunciation (derselbe hat den Brief an den König eingesandt) vom hiesigen akademischen Gericht auf ein halbes Jahr consilirt. Die Strafe ist freilich nicht besonders hart, da beide das Consilium bereits unterschrieben hatten, jedoch pflegt in anderen Fällen die Provocation zum Duell gar nicht bestraft zu werden. — Zum diesjährigen Kieler Michaelismarkt, der in diese Woche fällt, haben sich viele Fremde, namentlich aus der Ritterschaft und viele Mitglieder der holstein. Ständeversammlung hier eingefunden. Die gegenwärtige Lage des Landes und die Maßregeln, welche zur Wiederherstellung eines Rechtszustandes, in dem die Freiheit, die Ehre und das Eigenthum der Bürger geschützt sind, jetzt ergriffen werden müssen, bilden den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Allgemein spricht sich die Ansicht aus, daß aus ganz Holstein Petitionen an die schleswigsche Ständeversammlung zu richten sind, in denen dieselbe gebeten wird, eine freie Verfassung mit Steuerbewilligungsrecht der Stände beim Könige zu beantragen. Diese Ansicht wird auch sicher zur Ausführung kommen. Morgen findet eine Plenarversammlung der Ritterschaft statt.

Von der Dtsche. 4. October. (Nordd. Bl.) In Betreff der im offenen Briefe erwähnten Commission zur Untersuchung der Schleswig-holsteinischen Erbfolge kann ich Ihnen einiges Verbürgte mittheilen. Dieselbe bestand aus den Staatsministern Dersted und Reventlow-Criminil, dem Bundestagsgesandten Freiherrn von Pechlin, dem Gnadensecretair Adler, persönlichem Freund des Königs, endlich dem Director im Ministerium des Auswärtigen Danwart. Als Secretair war ihr der Baron Bülow beigegeben, bekannt durch seine angeblich nicht diplomatische Mission nach London. Es fand eine fortwährende Communication zwischen dem Cabinet, in welchem sich der bekannte Dr. Ostwald mit derselben Frage beschäftigte, und der Commission statt. Die ersten Anfänge der Commission führten zu einem andern Resultat als dem späteren, indem namentlich die drei deutschen Mitglieder abweichender Meinung waren und wie es heißt, der Staatsminister Dersted schwankte und, auf ein anderes Verständniß des Königsgesetzes gestützt, auf einem anderen Wege denselben Zweck erreichen wollte. Auch fanden die aus dem Cabinet kommenden Vorstellungen Anfangs, wenn auch nur persönliche Remonstrationen, namentlich von Seiten des Freiherrn v. Pechlin. Nachdem indessen von einer hohen Person eine maßgebende Erklärung ergangen war, veränderte sich plötzlich die Richtung der Commission. Die Folge davon war, daß der Director Danwart um seine Entlassung aus der Commission bat, welche demselben auch bewilligt wurde. Der Minister Criminil und der Freiherr v. Pechlin blieben, der Minister Dersted hatte schon 1844 in Rothschild erklärt, daß Rechte, welche aus einer Zeit herstammten, wo man die Staaten als fürstliche Fideicommiss betrachte, keinen Bestand haben könnten. Die Arbeiten der Commission wurden jetzt rasch beendigt. Das Bedenken derselben, vom Hrn. v. Bülow verfaßt, trägt die Spuren einer vorausgegangenen eigenmächtigen Entscheidung und großer Flüchtigkeit. Das Bedenken wurde im Staatsrath, in welchem Reventlow-Criminil der einzige geborne Deutsche ist, vorgetragen und wie es heißt, in derselben Sitzung des Staatsraths, der „offene Brief“ entworfen und unterzeichnet, wie derselbe gleichfalls auch die Spuren der Eile unverkennbar an sich trägt. Der Verfasser desselben ist unbekannt; zur Sitzung des Staatsraths war übrigens auch der damalige Deputirte der Rentekammer Graf Karl Moltke zugezogen.

Oesterreich.

Wien, 9. Oct. (Oesterr. B.) Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen speisten gestern bei dem königl. großbritannischen Botschafter Sir Robert Gordon. — Abends verfügten sich Se. königl. Hoheit nach Schönbrunn, wo auf dem dortigen Schloßtheater eine theatralesische Vorstellung gegeben wurde; nach deren Beendigung war Souper bei Hofe. — Heute Abend sind Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, nachdem sich Höchstselben von Sr. Majestät dem Kaiser und der kaiserlichen Familie beurlaubt hatten, mit einem

Separatzuge auf der Eisenbahn nach Prag abgereist, von wo sich Se. königl. Hoheit über Dresden nach Weimar begeben werden, um dort mit Ihrer durchlauchtigsten, aus England rückkehrenden, Gemahlin zusammen zu treffen.

Von der böhmischen Grenze, 7. October. (Spen. Z.) Man hört aus Prag wiederholte Klagen von der Ausdehnung und Verschärfung der polizeilichen Aufsicht über Einheimische nicht minder als über Fremde. Man muß indeß vorsichtig sein, allen den Gerüchten und Insinuationen, die sich in einem Lande, das wie Oesterreich, ohne alle politische Presse und öffentliche Meinung ist, von Mund zu Mund fortpflanzen, unbedingten Glauben zu schenken.

Frankreich

Paris, 6. Octbr. — Der Prinz von Joinville ist gestern Vormittag, von Toulon kommend, in den Tuilerien eingetroffen.

Ueber die Reise der beiden französischen Prinzen nach Spanien meldet eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5ten, daß dieselben am Tage vorher des Morgens Vitoria verlassen hatten und nach Burgos weitergereist waren. „Sie langten“, heißt es, „in Miranda an, wo Alles ganz vortrefflich abließ, und setzten um 11 Uhr ihre Reise weiter fort.“

Numale soll nicht von Madrid hierher zurückkehren, sondern sich in Gibraltar einschiffen und nach Algerien gehen, um neue Lorbeeren zu pflücken. — Unter dem Titel: „Reise der Herzoge von Numale und Montpensier“ bringt das Journal des Débats eine anderthalb Spalten lange, überaus schmeichelhafte Spezialbeschreibung aller Triumphbogen und sonstiger Empfangsfeierlichkeiten, deren sich die beiden Reisenden bisher zu erfreuen hatten. Politisch merkwürdige Elemente finden wir darin nicht.

Sofort nach der Vermählung des Herzogs von Montpensier wird Herr Bresson auf Urlaub nach Paris kommen.

Die Presse versichert nach Briefen aus London, daß Cabrera den 1sten d. noch zu London gewesen wäre. — Die Quotidienne veröffentlicht einen Aufruf des Grafen Montemolin an die Bewohner der baskischen Provinzen und Navarra's, worin denselben ihre Juro's verheißt und sie aufgefordert werden, ein Gouvernement zu stürzen, das gegen die Würde und die Interessen Spaniens sei. General Polo, Schwager Cabrera's, sein Adjutant Chincilla und ein anderer carlistischer Offizier, sind in den letzten Tagen zu Carpentras verhaftet worden.

Es heißt, Hr. Bulwer habe dem spanischen Cabinet nun noch ein drohendes Ultimatum in Betreff der Vermählungsfrage zugestellt.

Es heißt, aus St. Petersburg seien gestern Mittheilungen eingetroffen, nach welchen das russische Cabinet in gleicher Weise wie das britische, die Vermählung eines der Söhne Louis Philipps mit einer spanischen Infantin beurtheilt.

Ein Schreiben aus Toulon vom 2. Octbr. erwähnt des Gerüchts, der Prinz von Joinville stehe auf dem Punkte, auf das Commando über die Uebungs-Flotte zu resigniren.

Im Faubourg Saint-Antoine war gestern Abend die Ordnung vollkommen hergestellt; auch in allen übrigen Quartieren der Hauptstadt blieb es durchaus ruhig.

Hr. Draut, Candidat der Opposition, ist zu Poitiers als Deputirter wieder gewählt worden.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Paris: Der Entwurf für die bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Montpensier zu bewilligende Amnestie ist im Ministerium des Innern bereits vollständig ausgearbeitet, und wird allem Anscheine nach am 10. Oct. (dem Hochzeitstage) veröffentlicht werden. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich Guizot für einige Wochen aus Rücksichten für seine Gesundheit, die durch die letzten Anstrengungen wieder gewaltig gelitten hat, auf seinen Landsitz Val Richer zurückziehen wird. Der Minister sucht, wo möglich bis nach der Vermählung des Prinzen hier zu bleiben, und nachdem das fait accompli im Madrid ausgeführt sein wird, den etwaigen weiteren Notenkampf des britischen Cabinets für einige Zeit dem König selbst zu überlassen. Es wird versichert, Graf St. Aulaire habe um Enthebung von seinem Posten in London gebeten.

Paris, 6. Oct. — Der Constitutionnel nahm stets Marschall Bugeaud als etwaigen Kriegsminister eines Thiers'schen Cabinets in Schutz, daher läßt sich auch seine Freisprechung des Marschalls von jeder Schuld mit Bezug der Unterdrückung der afrikanischen Presse erklären. Die Civilbehörde wird der Sündenbock. Beachtenswerth ist, daß auch die Presse, der erbitterte Feind des Herzogs von Isly, jetzt gewonnen sein soll. — Der Constitutionnel bestreitet der Regierung das Recht, vor der Ratification des Handelsvertrags mit Rußland von Seiten der Kammer, den Vertrag schon in Ausführung zu bringen. Die Nachricht der ministeriellen Presse von einer zu hoffenden Gegenseitigkeit, die Rußland gewähren wird, ist sehr unklar. Man wirft dem Cabinet vor, sich wegen seiner schlechten Stellung mit England-Rußland in die Arme geworfen zu haben. Die Spannung zwischen Frankreich und Eng-

land spielt noch immer eine bedeutende Rolle in den Tagesblättern. Die legitimistische Quotidienne bedauert den Bruch, weil er die einzige Alliance, die Frankreich seit der Julirevolution hat, ebenfalls stört. Deutschland habe sich seit 1830 der Dynastie entfremdet. Anders das neueste Portefeuille. Nach diesem Blatte soll grade Deutschland sich sehr zufrieden und einverstanden mit dem jüngst geschlossenen Familienbunde der neuen Dynastie erklärt haben. — Hr. Thiers ist eine Leichenrede gehalten worden. Anders als eine Leichenrede läßt sich das Werk von Laya: „Études historiques sur la vie privée etc. de Mr. A. Thiers“ nicht benennen. Nur in einer Leichenrede kann es gestattet sein, nur von der Person selbst, ihren Worten zu sprechen, die Veranlassungen und Einflüsse hingegen zu übergehen, oder nur oberflächlich anzudeuten. Die Forderungen an eine Biographie sind bedeutender. Männer wie Carrel, Manuel werden nur als eine Nomenclatur angeführt. Hr. Laya hat Hr. Thiers keinen bedeutenden Dienst erwiesen. — Ratté Menton ist Consul in Calcutta geworden. Sein ominöser Vorname Ulysses deutet seine Irrfahrten an. In Syrien und China hat er Unheil angerichtet. In Indien sollte wahrlich eine bedeutendere Persönlichkeit und ein ehrenwertherer Charakter die französischen Interessen wahrnehmen. — Bei der gestern stattgefundenen Revue, die der König auf dem Carouffelpalast abhielt, stürzten nach der Entfernung des Königs einige Pferde. Dieser so unbedeutende Vorfall brachte eine große Sensation hervor. Jede nicht angeordnete Bewegung in der Nähe des Königs erzeugt die Furcht vor einem Attentate. Der König war vom Prinzen Nemours und Joinville begleitet. Nemours wurde wenig beachtet. Größere Aufmerksamkeit schenkte man Joinville. — Die Pamphletisten haben in neuerer Zeit ihren Haß oder ihren bezahlten Groll gegen Rothschild auf alle Juden ausgedehnt. Juif ist dem Franzosen ein Schimpfwort. (Die Bekenner der mosaischen Religion werden hier Israeliten genannt). Aufregungen des Pöbels hielten jene Pamphletisten ihrer nicht unwürdig. Das Consistorium, das einen procureur du roi als Mitglied zählt, soll beschloffen haben, jene Weltbeglückter, die Frankreich vom Judenkönig, wie sie sich ausdrücken, befreien wollen, in gerichtliche Untersuchung ziehen zu lassen, wenn ihr Eifer in Zukunft die gesetzlichen Schranken überschreiten sollte, und sie fortfahren würden, die Bekenner der mosaischen Religion als solche zu beschimpfen. — In der letzten Sitzung der Akademie beantragte Arago, den neuen Planeten nach seinem Entdecker Leverrier zu benennen. Zugleich wurde ein Brief des Ministers Salvandy verlesen des Inhalts, der König habe Hr. Leverrier und den Astronomen Galle in Berlin zu Ritters der Ehrenlegion ernannt.

Spanien.

Madrid, 1. Octbr. — In dem königl. Marstall werden 18 Wagen auf das reichste für den Dienst des Hofes bei dem königl. Cortège hergerichtet, der sich am 10. October in die Atochakirche begeben wird, wo die beiden Vermählungen werden gefeiert werden. — An der Börse waren heute besorgliche Gerüchte verbreitet; z. B. von Seite Großbritanniens seien an die nordischen Höfe directe Aufforderungen zur Theilnahme an der Protestation gegen die Vermählung Montpensier gelangt, und der Graf von Montemolin sei an der spanischen Küste gelandet.

Die Madrider Blätter erwähnen der Geschenke, welche die Königin dem Infanten Don Francisco d'Assis am Trauungstag (10. Octbr.) machen wird; man nennt darunter einen Collier vom Goldnen-Blies-Orden in Diamanten gefaßt, einen kostbaren ebensowohl mit Edelsteinen besetzten Degen, und den Commandostab eines Generalcapitains, als zu welchem Ehrenposten der Infant erhoben wird.

Portugal.

Nach dem Lissaboner Diario do Governo vom 26. Septbr. hat sich der miguelistische Bannführer, Pater Casimiro unterworfen. Die gegen ihn ausgesandten Truppen sind in ihre Cantonirungen zurückmarschirt.

Großbritannien.

London, 6. October. — Aus Irland gehen noch immer dieselben Nachrichten von Volks-Aufständen wegen des herrschenden Nothstandes ein. Der Lord-Lieutenant hat unterm 2ten eine Proclamation erlassen, worin das Volk zum Gehorsam gegen das Geseß ermahnt und der Entschluß der Regierung ausgedrückt wird, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel den ferneren Störungen und Unterbrechungen in dem Betriebe des Handels und der Gewerbe vorzubeugen. Auch der Repeal-Verein hat eine von John D'Connell unterzeichnete Adresse erlassen, die Freleben, Ordnung, Geduld und Vertrauen zum Himmel dem Volke ans Herz legt. Im Hafen von Dublin waren sehr zahlreiche Zufuhren von amerikanischem Weizen und Mehl angekommen, die sogleich in das Innere des Landes geschafft wurden, da dort die Preise höher standen.

Das Westminster and foreign quarterly Review lobt in seiner neuesten Nummer gewisse Einrichtungen in Preußen, durch die nur dem wirklich Kenntnißreichen und Begabten der Zutritt zum Staatsdienst möglich gemacht wird, auf das Nachdrücklichste und fährt dann fort: „Wir kennen kein Verfahren, welches eine größere Bewegung und Aufregung in Preußen hervorbringen würde, als was in England unter der letzten Regierung geschah, indem sie einem Dragoner-General, dem Bruder des Sir J. Graham, eine Anstellung als General-Registrator der Geburten, Todesfälle und Ehen gab. Nicht etwa, daß ein Offizier nicht manchmal für ein bürgerliches Amt geeignet sein sollte, aber gegen eine solche Befähigung besteht doch immer ein gerechtes Vorurtheil, und in Preußen würde eine solche Anstellung nicht nur als ein Verstoß gegen alle natürliche Ordnung, sondern auch als eine große Beleidigung (!) für alle Befähigten angesehen werden, indem man sie für ihren speziellen Beruf von unten nach oben, in untergeordnetem Dienste für höhere amtliche Stellungen erzieht.“ (Der englische Lobredner, bemerkt die Berl. Spen. Ztg. hierzu, hat dabei übersehen, oder nicht gewußt, daß in Preußen z. B. für verabschiedete Stabs- und andere Offiziere eigene sogenannte Offizier-Postmeister-Stellen vorbehalten sind, und für den Postdienst „eine spezielle Berufs-Erziehung“ gehört. Aber auch andere Stellen werden verabschiedeten Offizieren übertragen und die untergeordneten mechanischen Posten verbleiben fast ausschließlich den gebienten Unteroffizieren.)

Man wird hier nun bald den neuen Anblick haben, im Herzen der Hauptstadt eine Eisenbahn erbauen zu sehen. Es ist nämlich der London- und South-Western-Eisenbahn-Gesellschaft gelungen, das nöthige Grundeigenthum an sich zu bringen, um ihre Linie bis zur Hungerford-Brücke zu verlängern. An dieser Brücke nun soll mit nächstem der Bau eines Eisenbahnhofs begonnen werden, von dessen Größe man sich eine Vorstellung machen mag, wenn man hört, daß er auf 100,000 Pfd. St. veranschlagt ist, was mit den Expropriationsgeldern 700,000 Pfd. St. ausmacht, oder 350,000 Pfd. St. pro englische Meile! Die Linie soll aber später von der genannten Brücke noch bis zur Londoner Brücke ausgedehnt werden, um die Bahn mit der London-Brighton in Verbindung zu bringen, was wieder 400,000 Pfd. St. kosten wird. Später will Hr. Hudson zu Shorehitch, ebenfalls in der Mitte der Stadt, noch einen Eisenbahnhof für die Eastern-Counties-Eisenbahn bauen, welcher auf 150,000 Pfd. St. veranschlagt ist.

Zu Newcastle-on-Tyne wurde vor Kurzem nach dem Muster der Spielhöhlen in London ein heimliches Spielhaus eingerichtet und von den jungen Leuten der Stadt so stark besucht, daß die Behörden aufmerksam wurden und die Polizei zur Unterdrückung des Unwesens aufforderten. Mehrere Tage versuchte dieselbe umsonst, sich unerkannt Eintritt zu verschaffen; endlich aber gelang dies zwei Polizeibeamten in Zivilkleidung, welche sich unter andere Spielgäste mengten und so in den Saal gelangten, wo die Gesellschaft am Hazardspiele war und bedeutende Geldsummen vor sich liegen hatte. Sie nahmen das Geld und die Spielgeräthschaften mit fort, nachdem sie die Namen der Spieler aufgeschrieben hatten. Am andern Morgen wurde der Hausbesitzer vorgefordert und zu 27 Pfd. St. Strafe verurtheilt.

Professor Schönbein's Pulver-Baumwolle ist, wie wir erfahren, einer Kommission von Artillerie- und Genie-Offizieren vorgelegt worden. Nach einer Reihe von Experimenten und Untersuchungen über deren Kraft mit Büchsen und Musketen hat die Kommission über den Werth und Nutzen derselben für kleine Waffen einen sehr günstigen Bericht abgestattet und zugleich die Anstellung von Experimenten auf größerem Fuß, behufs Erprobung ihrer Anwendbarkeit für schweres Geschütz angerathen. Andererseits haben sich auch die Regierung und Lieutenant Warner in der Wahl eines hochgestellten Artillerie-Offiziers geeinigt, der die Erfindungen des Lieutenant „den Fernretter“ und die „unsichtbare Bombe“ genau prüfen soll; der Schatz hat 1500 Pfd. St. für die Kosten der Experimente angewiesen.

Die seit einigen Tagen auf den Bogen von Hyde-Parcecke aufgestellte Wellington-Statue ist der Gegenstand allgemeinen Spottes. Das Chronicle nennt sie eine metallische Monstrosität und ruft nicht mit Unrecht aus: „Um Gottes willen, können wir keine gute Statuen haben, so mögen wir doch ihrer ganz und gar entbehren können.“ Die Statue ist wirklich ein Riesemuster englischen Ungeschmackes!

Von Patagonien ist die Kunde eingetroffen, daß die Spanier sich der patagonischen Küste bis zum Cap Watchman bemächtigt. Sie haben sogar Batterien an allen Landungspunkten aufgeföhrt und widersetzen sich dem, daß andere Schiffe als die ihrigen Guano laden.

Die indische Ueberlandpost mit Berichten aus Bombay, 27. August, ist via Marseille erst heute hier eingetroffen. Die Vorzüglichkeit der Beförderung über Triest und durch Deutschland nach Ostende und London hat sich also diesesmal bewährt.

Londoner Blätter wollen über Konstantinopel Nach-

richten aus Escherkessien bis zum 10. August erhalten haben, denen zufolge die Bergbewohner das neu erbaute russische Fort in den Ebenen von Atick Keny (?) angegriffen und, nachdem durch eine Pulver-Explosion den Russen 23 Offiziere und 100 Mann getödtet worden waren, in Besitz genommen hatten. Auch sollen zwei russische Reiterabtheilungen von atschinischen Reitern fast gänzlich aufgerieben worden sein. Nach Berichten aus Daghestan soll es Schamyl Bei gelungen sein, eine Vereinigung aller Stämme des Landes zu Wege bringen, so daß er sich jetzt an der Spitze eines mächtigen Heerhaufens befindet.

Das Postdampfschiff „Medway“ bringt die mexikanisch-westindische Post, welche Vera Cruz am 31. August, St. Thomas am 15. Sept. verlassen hat. Aus Mexico wird nichts von Belang gemeldet. Es war bei Abgang der Post Alles ruhig. Santa Anna befand sich auf seinem Landsitz Mango de Clavo. Das amerikanische Blockadeschrauber ankerte noch vor Vera Cruz; die Mannschaft litt sehr an Krankheit.

Schweiz.

Genf, 4. Oct. — Ein Nachläufer zur Revue de Genève mit schwarzem Bande bringt die Kunde von dem Siege des Staatsrathes in der Sonderbundsfrage. Zwei vermittelnde Amendements wurden verworfen, das eine von Hr. Pons, dem Antrage von Zürich beizustimmen und dem Vororte zugleich Ueberwachung der Vollziehung der Tagsatzungsbeschlüsse gegen die Freischaaren einzuschärfen, mit 93 gegen 47 St., das andere von Hr. Senn, das Protocol noch offen zu behalten, bis die Tagsatzungsbeschlüsse gegen die Freischaaren überall vollzogen worden seien, mit 79 gegen 62 St. Nach dieser letzten Abstimmung zog sich die Opposition in die Masse zurück, ohne an der Abstimmung über den Kommissionsentwurf Theil zu nehmen. Ein großer Theil der Deputirten der Opposition soll gefonnen sein, aus dem großen Rath zu treten und eine Protestation gegen diesen Beschluß dem Vororte zuzuschicken. — Eine Nachschrift sagt: Diesen Morgen (8 war am letzten Sonntag) um 8 Uhr haben sich 6 bis 600 Bürger unaufgefordert auf dem Platz du Temple versammelt und haben beschloffen, um 3 Uhr neuerdings auf demselben Platze zusammenzukommen, um gemeinschaftlich eine Protestation gegen den Beschluß des gr. Rathes zu redigiren und eine Volksversammlung auszuschreiben, welche Montag um 1 Uhr im Quartier St.-Gervais stattfinden soll. Die Revue de Genève nennt diesen Großrathesbeschuß eine Trennung von der Schweiz, eine Kriegserklärung gegen Dreivierteltheil der schweizerischen Bevölkerung.

Italien.

Rom, 28. Septbr. (N. Z.) Diesen Morgen ist der österreichische Botschafter Graf Lühov nach Wien abgegangen, lediglich in Familienangelegenheiten. Er geht bereits in der ersten Hälfte des Novembers hierher zurück zu sein. — Wie wenig sich Pius IX. durch die Drohungen der Retrograden einschüchtern lasse, zeigt eine an sich geringfügige, die hiesigen Nationalvorurtheile aber empfindlich berührende Verordnung. Er hat nämlich Befehl gegeben die Uhr auf Monte Cavallo auf die sogenannte französische Zeit einzurichten und die altväterische italienische Stunden-zählung bis 24 abzustellen. Bekanntlich hatten die Franzosen dieselbe bereits außer Gebrauch gebracht, aber bei der Rückkehr von Pius VII. ist sie mit höhnischer Hartnäckigkeit wieder hervorgezogen worden, wie so mancher schädliche Mißbrauch aus gleichem Widerspruchsgesichtspunkte.

Rom, 29. September. (N. R.) Einen abermaligen Beweis, zu welchen erbärmlichen Mitteln diverse Glieder der gestürzten Partei jetzt, nachdem alle andern Versuche gescheitert sind, ihre Zuflucht nehmen, um die bestehende treffliche Ordnung zu stören und ihr Unkraut unter den Weizen zu säen, giebt ein vor Kurzem an mehreren Orten in den Provinzen angeschlagener und insgeheim verbreiteter Aufruf (s. Nr. 236 d. Schles. Ztg.), worin man auf eine fanatische Weise die treuen der wahren Kirche ergebenden Gemüther auffordert, die heilige Religion zu schützen, die durch den, dem „jungen Italien“ angehörigen Papst offenbar gefährdet sei, und worin man zugleich auswärtige Hilfe zum Schutze gegen derartige Anmaßungen verheißt. Die Sache ist zu abgeschmackt, die Lüge zu handgreiflich, um nur im Mindesten wirksam sein zu können, und hat deshalb allgemein nur um so größere Indignation erregt. Mit solchen Mitteln dürfte gegenwärtig selbst in Spanien nichts mehr auszurichten sein, geschweige denn hier, und namentlich in diesem Falle, wo Jeder in Pius IX. nicht nur den weisen, liebevollen Vater, sondern zugleich auch den wahren Hort der Kirche verehrt. — Vergangenen Sonnabend wurde die Beilage der Nummer der Augsb. Allg. Z. vom 19. Sept. von der Behörde vor der Auslieferung durch die Post mit Beschlag belegt. Der Grund dazu war ein darin enthaltener Aufsatz: „Der römische Stuhl den Forderungen der Zeit gegenüber.“ Die Sache hat unter dem deutschen leselustigen Publikum einiges Aufsehen erregt.

Der Courier de Marseille berichtet aus Rom vom 24. Sept.: Monsignore Rossi, Deputat zu Ancona, ist abgesetzt und in das Kloster der Mission gesandt worden, wo er den Ausgang der Untersuchung, welche die Regierung über sein Benehmen hat einleiten lassen, abwarten wird; Monsignore Grassellini ist an seine Stelle nach Ancona gesandt worden. Der Correspondent des Courier bestätigt die Nachricht von der Bildung einer Nationalgarde von 4000 Mann zu Rom. Mit dem neuen Jahre wird eine ähnliche Organisation in den Provinzen Statt haben.

Berichte aus Livorno vom 24. Sept. in Londoner Blättern wollen wissen, daß der Papst zu Anfang des Monats November eine Constitution publiciren werde, dergemäß eine nach volksthümlichen Grundsätzen gewählte Legislativ-Versammlung von zwei zu zwei Jahren in Rom zusammentreten soll. Dagegen will man wissen, daß die Säkularisirung der obersten Beamtenstellen noch aufgeschoben sei.

Italienische Grenze, 2. Octbr. (A. Z.) Die Regierung des Großherzogs von Toscana hat endlich den Wünschen des Wiener Cabinets nachgegeben, einen eigenen Geschäftsträger für ihre Angelegenheiten beim heiligen Stuhl zu ernennen. Wie man erfährt, ist der Ritter Bargagli aus Florenz zu diesem Posten ausersehen, und wird nächstens in Rom in obiger Eigenschaft erscheinen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 30. Sept. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, wurde am 28ten d. in den Morgenstunden in die großherl. Residenz von Eschiragan beryfen, woselbst ihm vom Sultan seine Ernennung zum Großwesir eröffnet und zugleich das kais. Siegel und die mit dieser höchsten Würde verbundene Decoration übergeben wurde. Der Hofetikette gemäß war der Groß-Mufti bei diesem Akte gegenwärtig und wurde bei dieser Gelegenheit, wie es Gebrauch ist, in seinem Amte bestätigt. Der neue Großwesir hielt sodann an der Seite des Groß-Mufti einen feierlichen Einzug bei der Pforte, dem das ganze zahlreiche Beamtenpersonale sich angeschlossen. — An demselben Tage wurde der bisherige Musteschar und Beizschchi, Ali Esendi, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und ihm zugleich Rütbei bala d. i. der den Müschiren nächststehende Rang verliehen, welchen außer ihm nur der Musteschar des Großwesires, Züchdi Bey und der ehemalige Großmauthner Zahir Bey besitzen. — Der Müschir der Artillerie und Schwager des Sultans, Fetchi Ahmed Pascha, hat in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste das großherl. Portrait in Brillanten erhalten. — Berichte aus Trapezunt vom 22. Sept. melden, daß der Kiahaja des dortigen Statthalters von seinem Feldzuge nach Adschara zurückgekehrt war und 42 gefangene Anhänger der Kör Hüſsein mitgebracht hatte. Letzterer hatte sich nebst dem größeren Theil der jüngeren waffenfähigen Bevölkerung von Adschara in die Wälder geflüchtet. Den neuesten Nachrichten aus Teheran zufolge, näherte sich die Cholera daselbst immer mehr ihrem Erlöschen.

Amerika.

Nach einem Schreiben aus Washington sollen folgendes die Vorschläge sein, welche die dortige Regierung der mexikanischen als Grundlage für die weiteren Friedensunterhandlungen gestellt hat: Einstellung der Feindseligkeiten, bis Mexico seine Ruhe im Innern gesichert hat, und im Stande ist, sich mit seinen auswärtigen Angelegenheiten zu beschäftigen, Rückkehr der amerikanischen Flotte aus dem Meerbusen von Mexico und Aufhebung der Blokade. Räumung aller von den amerikanischen Truppen jenseits des Rio Grande besetzten Punkte, Matamoros, Camargo, Reynosa z., wogegen die Vereinigten Staaten bis zum definitiven Vergleich alle nördlich vom Rio Grande belegenen Punkte, von seiner Mündung bis zu seinen Quellen in den Felsengebirgen militärisch besetzen. Eben so besetzen die Amerikaner Obercalifornien und die mexicanischen Truppen müssen sich entweder nach Niedercalifornien oder Sonora zurückziehen. Die militärische Besetzung soll jedoch keineswegs ein Verzichtleihen des andern Theil auf sein Eigentum einschließen, so weit Californien und die nördlich vom Rio Grande liegenden Gegenden, mit Ausnahme des eigentlichen Tejas, in Betracht kommen. — Was von einem geheimen Vergleich zwischen Santa Anna und der amerikanischen Regierung erzählt wird, stellt das halbamtliche Organ der letzteren, die Washington Union, in Abrede.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 20. Juli war dort die allgemeine Meinung, daß Hr. Hoobs Unterhandlungen bereits zu Abschluß eines Friedensvertrages geführt hätten. Was die Vermuthung bestätigte, war der von der argentinischen Regierung erlassene Befehl, weder gegen die nach Corrientes gehenden Schiffe, noch gegen die englischen und französischen Kriegsschiffe, die den Parana hinauf oder hinabfahren,

feindliche Schritte zu thun; als Grund dafür werden ausdrücklich die durch Hr. Hoob der argentinischen Regierung gemachten wichtigen und freundschaftlichen Eröffnungen Englands angeführt.

Mexico, 29. August. (B. Z.) Man hegt hier nunmehr die Hoffnung, daß die alte Regierung unter Paredes auf eine so schmachliche Weise durch eine Revolution von Santa Anna's Creaturen zu seinen Gunsten gestürzt wurde (wozu er 100,000 Rtl. verwendet haben soll), derselbe es zu veranstalten wissen wird, die Feindseligkeiten mit den Amerikanern aufzuheben. In drei bis vier Tagen soll Santa Anna hier eintreffen, um das Staatsruder wieder zu ergreifen. Die Kassen sind leer, weil die Haupteinnahmequelle, die Aduana maritima, nicht fließt.

Miscellen.

* Berlin. Wir haben Aussicht, während des bevorstehenden Winters den ausgezeichneten Pianisten von Thalberg und den berühmten Tenoristen Duprez zu Paris in Concerten und Opern hier zu hören. Duprez soll sich der deutschen Sprache so befließigt haben, daß er es wagen will, hier bei Opernvorstellungen in deutscher Sprache zu singen, was eine Rarität sein würde, da bekanntlich den Franzosen das Erlernen der deutschen Sprache sehr schwer fällt.

Berlin. Bei den Einfegnungen ist es in einigen Berliner Kirchen Sitte, daß die Kinder am Schluß der feierlichen Handlung dem Geistlichen oder dem Küster ein in Papier gewickeltes Geldgeschenk überreichen. Bei einer der in diesen Tagen stattgehabten Einfegnungen ergab es sich, daß in mehreren der in erwähnter Weise überreichten Papiere nicht Geldstücke, sondern Zahlpfennige und sogar Bonbons enthalten waren. (Polizeiztg.)

** Wesel. Am 28ten v. M. Abends gegen 8 Uhr fand man auf der Chaussee zwischen Wesel und Schermbeck unweit Peddenberg ein neugebornes todes Kind nebst der Nachgeburt, in verschiedene Bekleidungsgegenstände eingehüllt, welche offenbar auf ein Frauenzimmer aus höhern Ständen schließen ließen. Nachdem das hiesige Gericht hiervon Anzeige erhalten und die gerichtliche Obduction ergeben hatte, daß das Kind entweder durch Schlagen mit dem Kopfe an einen harten Gegenstand oder durch Fall gegen einen solchen ermordet worden, wurden, in Verbindung mit der hiesigen Polizei, sofort die geeigneten Nachforschungen nach den Urhebern des Verbrechens an gestellt. Dem Polizeicommissär v. W. gelang es Umstände zu ermitteln, welche mit dem Verbrechen in unmittelbarer Berührung stehen. Nach diesen Ermittlungen steht es nämlich fest, daß das Kind am gedachten Abend in dem hintern Cabriolet eines mit vier Postpferden bespannten herrschaftlichen Wagens, der von Schermbeck nach Wesel gefahren ist, geboren und aus diesem Cabriolet auf die Chaussee geworfen worden sein muß, wodurch das Kind die tödtliche Verletzung am Schädel erhalten hatte. Die Spur der grausamen Mutter, einer Kammerjungfer und ihres muthmaßlichen Theilnehmers, eines Bedienten des Besizers des Wagens, wurde hier in einem Hotel erforscht, das sie bereits bei der Ermittlung mit der Herrschaft verlassen hatten, und in welchem übrigens auf die That sprechende unverkennbare Merkmale zurückgeblieben waren. Hoffentlich wird es dem Arme der Justiz gelingen, diese in fremde Regionen geiltten Unmenschen zu fassen, um sie der gerechten Bestrafung überliefern zu können.

* * In Crefeld mehrten sich die Diebstähle derart, daß die Stadt sich genöthigt sah, eine Bürgerwache von 1000 Mann zu errichten, eine Wächternächtlich 50 Mann die Wache beziehen und die Stadt und die Gärten vor der Stadt als Patrouillen durchziehen. Im Laufe des vergangenen Monats sind allein mehr denn 400 Diebstähle und Einbrüche zur Kenntniß gekommen, die theilweise, mit einer solchen Dreistigkeit ausgeführt worden sind, daß sie an eine Zeit erinnern, wo kein Müller und einzeln gelegener Hof vor den Ueberfällen Schinderhannes sicher war.

Königsberg, 9. October. Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß mehrere unserer homöopathischen Aerzte die Ueberzeugung erlangt haben, daß ihre Behandlung der jetzt grassirenden Ruhr durchaus unzulänglich ist und verschreiben daher bereits im Sinne der Allopathen.

Augsburg. Nach den neuesten Briefen der A. Z. aus Paris befindet sich H. Heine, der wenig gestärkt aus den Bädern von Baréges zurückkehrte, leider fortwährend in sehr beunruhigendem Zustand, ohne jedoch in Zimmer und Bett sich bannen, oder seine heitere Laune sich ganz von den Leiden des Körpers rauben zu lassen.

Ulm, 6 Octbr. Der Stuttgart-Ulmer Nachtteilwagen, welcher immer um 7 Uhr in der Frühe hier ankommen sollte, traf am heutigen Tage so ziemlich zwei Stunden später ein, was darin seine Ursache hat, daß

derselbe in Eslingen umgeworfen wurde, wobei es bedeutliche Folgen absetzte. Der Conductor z. B. liegt zwischen Tod und Leben schwebend darnieder, dem Postkillion brachen einige Rippen entzwei und die Passagiere sind alle, zum Theil mehr oder weniger bedeutend, verletzt worden. (U. S.)

Frankfurt a. M., 8. Oct. (Folgen der Vermählung Montpensier's.) Es giebt zwei Arten politische Kriege: Krieg zwischen Nationen und Krieg zwischen Kabinetten. Der Krieg zwischen Nationen wird mit Armeen und Flotten geführt; der Kampf setzt alle Streitkräfte der sich befehdenden Theile in Bewegung; der Sieg fällt dem Stärkern zu; der Schwächere muß sich den Bedingungen fügen, die ihm der glückliche Gegner auflegt. Der Krieg zwischen Kabinetten wird durch Diplomatie und Intrigue geführt. Man bedient sich der Noten, statt der Kanonen; man sucht dem Feinde Verlegenheiten zu wecken; man geht darauf los, ihn zu compromittiren, sei es im Innern des eigenen Landes, sei es in den Beziehungen zu der Fremde; man stellt ihm Fallen; man bemüht sich, ihn zu demüthigen; man zerstört seinen Credit, sein Ansehen, seinen Einfluß, läßt ihm aber bei dem Allem keinen Grund zur Beschwerde; man bleibt in seinem Recht; man beobachtet sogar die äußern Formen scheinbar wohlgeniegtter Gesinnung. Mittelst des diplomatischen Kriegs mag man den Feind eben so sicher, als durch den militairischen Krieg, erreichen, schwächen, aufreiben. In der That ist der diplomatische Krieg heute der einzig mögliche; er fordert keine finanzielle Anstrengung, läßt die im Frieden aufgethemen Interessen unbenachtheiligt, und kann ohne Zuthun der Legislaturen geführt werden; er hängt nicht ab vom Gesez der Majoritäten. Niemand glaubt in Frankreich oder in England an einen militairischen Krieg, um der spanischen Heirathen willen. Dagegen glaubt wohl Jedermann dieß — und jenseits des Kanals an einen diplomatischen Krieg des Cabinets Palmerston gegen das Cabinet Guizot. Die beiden Regierungen sind seit dem 29ten August 1846 im diplomatischen Kriegszustand. — England wird die französischen Flotten nicht angreifen, die französischen Häfen nicht blokiren; aber es wird die französische Regierung die Wirkungen seines Unwillens an hundert Orten, in tausend Verhältnissen, empfinden lassen. Hierauf werden sich vorerst die Folgen der Heirath Montpensier's beschränken. (Fr. D. Z. A. Z.)

Als ein Probestück dänischer Polemik gegen Deutschland führen wir folgenden liebenswürdigen Scherz des Kopenhagener Blattes „der Corfar“ an: „Die Berliner Zeitung hat Zuschriften von Hofstein aufgenommen, daß daselbst unter den Schweinen die Seuche ausgebrochen sei. Die krepirten Schweine haben braunrothe Flecken unter dem Bauche. Von badischen und andern Verbundschweinen ist dem Betnehmen nach eine Beileidsadresse eingegangen.“ Welches deutsche Blatt, fragen wir, hat sich jemals eine so bödenlose Unwürdigkeit gegen Dänemark zu Schulden kommen lassen? Und dennoch hören wir nicht, daß gegen den „Corfaeren“ deshalb ein Preßprozeß anhängig gemacht worden (eine Censur giebt es bekanntlich in Dänemark nicht).

Von Barby aus macht man uns folgende seltsame Mittheilung, deren Richtigkeit wir natürlicher Weise nicht verbürgen können: Unweit Barby a. d. S. befindet sich gegenwärtig ein Faß, welches dem Heidelberger an Größe gleich, oder wohl noch größer ist, und wegen seines seltsamen Zweckes die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. — Ein Unbekannter kommt zu einem Böttchermeister in genannter Stadt und bestellt sich ein Faß ungewöhnlicher Größe. Der Böttchermeister ist bereit ein solches zu machen, verlangt jedoch, da ihm dies etwas sonderbar schien, zuvor die Bezahlung, die ihm auch geleistet wurde. Darauf geht dieser Unbekannte zu einem als fromm bekannten Dienstmädchen und bittet um ihre Hand zum ehelichen Bunde. Er erzählt ihr nun, daß er aus sicherer Quelle wisse, daß die Menschen nach 3 Jahren durch eine Sündfluth alle vertilgt werden würden, und daß er sich, um gerettet zu werden, wie Noah, ein Faß mit einem Dampfkessel habe bauen lassen und darin solle auch sie (seine Braut) vom Untergange gerettet werden, um alsdann mit ihm, mittelst der Dampfkesselkraft, — ohne Dampfmaschine — bei günstigem Winde (ohne Segel) nach Amerika zu schiffen. Nun wurde er aufmerksam gemacht, daß sich das Faß drehen und der Aufenthalt in demselben nicht angenehm sein werde, worauf er demselben einen Rand geben ließ. Die Abfahrt von dort über Magdeb. nach H. würde er, seiner Aussage nach, bald antreten! (Magd. Z.)

Klausenburg, 20. Sept. — Bei der österreichischen Armee finden keine Prüfungen statt, weil nicht jeder Seconde-Lieutenant zum Feldmarschall bestimmt ist; allein grade deshalb studirt jeder Offizier, welcher den Trieb in sich fühlt, weiter zu kommen, als Haupt-

mann und Stabs-Offizier fort, während in anderen Armeen das abgelegte Examen das Selbstvertrauen zu geben scheint, bereits alles zu wissen. Unter andern war der durch das Theresienkreuz baronifizierte commandirende General Baron, v. Bernhardt, der Sohn eines evangelischen Predigers in Ungarn, so wie der vormalige Hofkriegsrath-Präsident Baron v. Stipf, von unten auf gebient hat. So wenig haben die Statuten des Theresien-Ordens auf Geburt und Religion Rücksicht genommen zu einer Zeit wo ein großer König sagte: er könne nur den Edelmann zum Offizier bezeichnen. Dieser großen Verschiedenheit der Herkunft unter den österreichischen Offizieren ohnerachtet, herrscht doch eine vollkommene Kameradschaft unter den Offizieren dieser Armee; alle Offiziere von demselben Grade sind Brüder, ohne daß es einen Unterschied zwischen Landwehr-, Garde-, Linien- und Artillerie-Offizieren giebt. Dennoch hat vor Kurzem ein kommandirender General angefangen, einen Unterschied in Ansehung der Herkunft zu machen. Ein Obrist eines Cavallerie-Regiments schlug vor Kurzem einen sehr verdienten Wachtmeister zur Beförderung zum Lieutenant vor. Der Obrist ward wiederholt damit abgewiesen. Endlich sagte der alte würdige Mann, der die Feuerkugel in vielen Schlachten erhalten hatte, daß nach seiner Erfahrung alte Lieutenants, die von unten auf gebient haben, mit vornehm gebildeten Hauptleuten, und alte aus den Gemeinen hervorgegangene Hauptleute mit vornehmen Stabs-Offizieren gemischt sein müßten, denn tapfer wären alle; aber die Einwirkung auf den gemeinen Mann eine andere. Da antwortete der Kommandirende: Eine solche bürgerliche Canaille kann zufrieden sein, wenn sie es bis zum Wachtmeister gebracht hat. Ein solcher Kommandirender würde hier wenig gefallen, wo zwar auch Aristocratism sichtbar ist; aber kaum solcher der auf dem bloßen Wörtchen von brüht. Aber auch in der Provinz, wo dies vorgefallen sein soll, tröstet man sich damit, daß dem gedachten Herrn der Mensch erst bei dem Baron anfängt. Das Beispiel eines solchen Kommandirenden ist freilich in der österreichischen Armee unerhört. (Voss. 3.)

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Am 7ten d. M. war ein Mensch am hellen Tage in den Hof des hiesigen Laubstummens-Instituts über den sechs Fuß hohen Zaun übergestiegen, um die im Hofe aufgehängte Wäsche zu stehlen. Dies war ihm auch theilweise gelungen, als er bemerkt wurde. Er ergriff zwar die Flucht, wurde aber eingeholt, und einem Polizeibeamten übergeben. — Seit einiger Zeit hatte es sich ein Frauenzimmer zum Geschäft gemacht, auf den Namen verschiedener bekannter Familien in der hiesigen Stadt allerlei Gegenstände bei Professionisten und Kaufleuten zu entnehmen. Schuhe, Stodt, Semmel, Kaffee und Zucker, und dergleichen wußte sie unter dem Vorgeben den Verkäufers abzuschwindeln, daß sie bei den von ihr genannten Familien diene, die Herrschaft gerade viele Gäste bei sich und daher keine Zeit habe, das Geld augenblicklich mit zu schicken. Sie erhielt in der Regel unter diesen Umständen das Gewünschte. Nach längeren Nachforschungen ist es gelungen, diese Person zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Am 7ten d. M. wurde in dem Hause Langeholzgasse Nr. 8 bemerkt, daß im Innern eines Schornsteinschlundes Feuer ausgebrochen sei, welches die Umfassungswände bereits stark erhitzt hatte. Der Ort, wo sich das Feuer entzündet, war eine längst vermauerte Vorlage, welche also zu Feuerungen nicht mehr benutzt, aber auch vom Schornsteinfeger nicht mehr befestigt werden konnte, und welche eine Öffnung nach dem Schornstein hatte. Um das Feuer zu löschen, mußte daher die Umfassungsmauer durchgeschlagen werden. Als dies geschah, fand man eine bedeutende Menge, wahrscheinlich durch die Öffnung im Schornstein in den Schlund gefallenen Russes, welcher in Brand gerathen war. Die Veranlassung hierzu kann nur die gewesen sein, daß durch die gedachte Öffnung ein Funke aus dem Schornstein in die Vorlage gefallen ist, und hier die Entzündung bewirkt hat. Indessen wurde das Feuer, nachdem die Wand durchbrochen worden, mit leichter Mühe gelöscht. (Br. Anz.)

† **Breslau,** 12. Decbr. — Ein höchst bedauerlicher Fall hat sich hierselbst am 11. d. in der Neuschauer Straße Nr. 14 zugetragen. Die Schuhmacherfrau Siegmund, daselbst wohnhaft, ließ ihr 1½ Jahr altes Kind, einen Knaben, allein in die Küche gehen. Dort war die Köchin mit Kaffeekochen beschäftigt. Das Kind tritt nahe an den Heerd, fängt an zu schreien und die Köchin, welche dasselbe beruhigen will, setzt den in der Hand haltenden Kaffeekrug auf den Heerd; der Krug fällt indes um und das Kind wird im Gesicht und auf der Brust über und über von dem auf dasselbe fließenden siedenden Kaffee mit Brandwunden bedeckt. — De-

wohl baldigst ärztliche Hülfe herbeigerufen wurde, war doch jede Rettung vergeblich und es starb der Liebling der Eltern unter unsäglichen Schmerzen nach kaum 24 Stunden an den Brandwunden und hinzugetretenem Schlagflusse.

** **Erdmannsdorf,** 9. October. — Nach den jetzigen Bestimmungen erfolgt die Abreise Ihrer Majestäten von hier Dienstag Mittag den 13. October. In Bunzlau will der König übernachten. Heut fühlt sich Se. Majestät unwohl. Ich habe nicht vernahmen können, ob in Folge eines Falles bei der Koppentheilung oder in Folge einer leichten Erkältung. Aber der Leibarzt hatte dem König Etwas verordnet, das in der Hirschberger Apotheke rasch besorgt werden mußte.

** **Erdmannsdorf,** 10. October. — Se. Maj. der König hat gestern die Vorträge im Bett angenommen, da er sich bei der Koppentheilung eine leichte Erkältung zugezogen hat. Am 8ten d. M. trafen die Generale Hiller und Branget hier ein. Gestern früh ist der Fürstbischof wieder abgereist. Bergestern hatte eine Deputation aus Langenbielau bei Sr. Majestät eine Audienz. Sie trug dem Könige ihre Wünsche in Betreff der Gründung eines neuen Kirchensystems vor und wurde sehr gnädig aufgenommen. Die Deputation war am Mittwoch Sr. Majestät auf das Gebirge nachgegangen. Der König hatte sie sehr huldvoll angeredet und gefragt, ob sie ein Gesuch an ihn hätten. Als sie dies bejahten, wurden sie auf den folgenden Tag nach Erdmannsdorf beschieden.

** **Erdmannsdorf,** 10. October. — Die menschlichen Wünsche werden oft auf eine sehr unerwünschte Weise erfüllt. Eine Frau, deren Mann schon seit einer Reihe von Jahren sich im Zuchthause zu Jauer befindet, war hier, um denselben durch ein Gnadengesuch beim Könige aus demselben zu befreien und ihn endlich nach langer Trennung (wenn wir nicht irren, 12 bis 15 Jahre, und zu 30 Jahren verurtheilt) wieder zu sehen. Wenn sie ihn sieht, so wird es in Jauer geschehen, wohin sie leider gestern transportirt werden mußte, weil sie verschiedene Sachen gestohlen hatte.

† **Erdmannsdorf,** 10. October. — Se. Maj. der König hat sich von dem leichten Unwohlsein wieder erholt, ist jedoch, obgleich Allerhöchstdieselben das Bett bereits verlassen, heute noch nicht ausgegangen. — Gestern sind hier angekommen der General Röder, der Graf Pückler, Kammerherr Ihrer Majestät der Königin und der Ober-Baurath Stüler. — Morgen wird der Herzog von Braunschweig erwartet.

† **Hirschberg,** 9. October. — Die Witterung ist im Allgemeinen sehr günstig. Während es nicht an schönen Tagen für die Kartoffelernte fehlt, regnet es auch stunden- oder nächtelang zum Besten der Winterfaat und der Herbstfrüchte, die noch Regen bedürfen, z. B. der Rüben. Gestern Abend zwischen 7 und 10 Uhr blitzte es hier und man vernahm fernen Donner. — Noch klagt man sehr über Seltenheit und hohe Preise der Kartoffeln, so wie darüber, daß die Getreidepreise nicht herabgehen. In Betreff des hiesigen Getreidemarktes ist man damit unzufrieden, daß er nicht, wie in andern Städten der Provinz, zu einer bestimmten Stunde, im Sommer etwa um 7, im Winter um 8 Uhr eröffnet wird. Worin mag diese Unordnung — oder ist es eine gesetzliche Einrichtung? — ihren Grund haben? In andern Städten müssen die, welche vor dem Beginn des Marktes verkaufen, Strafe zahlen. Bei uns ist aber ein großer Theil des Getreides schon verkauft, ehe das eigentliche Marktleben beginnt. Die Lohnkutscher klagen namentlich, daß ihnen auf diese Weise der Hafer vertheuert wird. Butter, Eier und viele andere Lebensmittel kaufen die Händler den Landleuten allerdings meist unterweges ab, damit wir es von ihnen kaufen müssen, wodurch sie Gelegenheit erhalten, die Preise zu bestimmen und hoch zu erhalten.

† **Hirschberg,** 11. October. — Nächsten Dienstag wird Se. Majestät auf seiner Rückreise unsere Stadt passieren und hier anhalten, um die Pferde zu wechseln. Daraus folgert man, daß Allerhöchstdieselben unserer Stadt wieder Seine gnädige Gesinnung zugewandt. Die Unterhaltung dreht sich hier in diesem Augenblicke um zwei Punkte; erstens um die Wiederwahl unseres Bürgermeisters auf andweitige sechs Jahre. So viel uns bekannt ist, wird sie wohl keine Schwierigkeiten finden, da zwischen ihm und der Bürgerschaft im Allgemeinen ein freundliches Verhältniß besteht. Ein anderer Gegenstand der geselligen Mittheilungen ist ein Gerücht über unsern zweiten der neugewählten evange-

lischen Geistlichen, den Oberlehrer Herrn Trepte aus Sorau. Man will nämlich wissen, die Kandidaten, welche neulich von Herrn General-Superintendenten Hahn ordinirt worden seien, wären von diesem, und wie man sagt, auf den Wunsch der Kandidaten selbst, auf die augsbургische Konfession verpflichtet worden. So unwahrscheinlich dies klingt, so gewiß will man es wissen. Man weiß nicht, wozu dies führen wird. Das Kirchen-Collegium hat in der Berufungsurkunde von den symbolischen Büchern nichts gesagt; er ist also darauf nicht vocirt; die Vocation ist ohne Zusatz konfirmirt. Während nun die Kirchengemeinde einen Geistlichen berufen und bestätigt erhalten hat ohne Verpflichtung auf die augsburgische Konfession, soll der Geistliche bei der Ordination auf dieselbe verpflichtet worden sein, was bei Herrn Hesse nicht der Fall war. Wir bringen das Gerücht zur Sprache, damit wir aus der rechten Quelle darüber aufgeklärt werden.

□ **Schweidnitz,** 10. October. — Ihre Majestät die Königin haben in Verfolg Allerhöchstherrlicher Anwesenheit in hiesiger Stadt, dem Ursuliner-Convente ein Geschenk von 100 Rthlr., der Kloster-Pensionairin Agnes Horstzky, welche beim Allerhöchsten Besuche des Klosters die Anrede an Ihre Majestät gesprochen, eine zierliche Broche, dem Ernst Gottfr. Laub'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institute ein Geschenk von 100 Rthlr., und dem Magistrats für die Stadt-Armen 100 Rthlr., übergeben lassen. Von letzter Summe hat der Magistrat 50 Rthlr. der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, welcher Ihre Majestät einen Besuch zugebracht hatten, der jedoch wegen Beschränktheit der Zeit unterbleiben mußte, überwiesen.

** **Mieß,** 9. Oct. — Der Landrath des hiesigen Kreises hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Wohlthätigen Orts-Polizeibehörden, Ortsgerichte und alle sonst unter mir stehende Beamte veranlasse ich zur Erleichterung des Geschäftsganges in meiner Kanzlei, allen ihren Antwortschreiben die auf meinen Verfügungen befindliche Journal-Nummer beizufügen und auf alle sonstigen Berichte oben links an der Seite kurz den Inhalt des Schreibens anzugeben. Zugleich mache ich alle mir untergeordneten Behörden wiederholt darauf aufmerksam, daß nur auf ganzen Bogen an mich zu schreiben ist, und nicht auf Wischen von Papier, wie es sogar von Dominien geschieht.“

** **Militzsch,** 8. Decbr. — Dem dringenden Bedürfnisse eines allgemeinen evangel. Schutokass bei uns ist nun abgeholfen. Der Thätigkeit der Stadtbehörden und des Herrn Pastor prim. Wengel ist es bei dem förderlichen Entgegenkommen des Directors der Herrschaft Militzsch, Hrn. Fasong, gelungen, in dem herrschaftlichen früheren Pachtereigebäude am Reithahnplatze ein geeignetes Lokal miethweise vorläufig auf 5 Jahre zu erhalten. Am heutigen Tage wurde dasselbe feierlich eingeweiht.

Wohlau. Nachdem der Buchdrucker-Besitzer und Redacteur des Schlesischen Kreisboten Herr Leuckart sich bereit erklärt hatte, die, das Communalwesen betreffenden Beschlüsse und Anträge des Magistrats und der Stadtverordneten unentgeltlich in die Spalten des Kreisboten aufzunehmen, trug die Stadtverordneten-Versammlung darauf an, in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 19. April 1844 die Veröffentlichung der Wirksamkeit der städtischen Behörden zu bewirken, wurde aber unter Versicherung der Bereitwilligkeit, bis nach eingeholter Erkundigung der Resultate von andern Orten, vertröstet. — Den wiederholten Antrag der Stadtverordneten-Versammlung wegen Veröffentlichung der geeigneten Beschlüsse, Anträge und Rechnungs-Extracte durch den hiesigen Kreisboten, hat der Magistrat, abgesehen die günstigsten Resultate einer solchen Veröffentlichung aus andern Städten mitgetheilt worden, wegen Mangel der Zeit, obgleich dem Fortschritte der Öffentlichkeit huldigend, zurückweisen müssen. — O, du liebe Zeit! — Vielleicht erleben wir sie noch. (Kreisbote.)

Schloß Sibyllenort, 11. Decbr. (Eingefandt.) Se. Hoheit der regierende Herzog von Braunschweig trafen am 4ten d. Mts. mit zahlreichem Gefolge hier ein, und hielten in den näheren Umgebungen des Schlosses, meistens vom Wetter begünstigt, mehrere Jagden ab. Erlegt wurden 3 Dammhirsche, 18 Rebhühner, 504 Fasanen, 655 Haasen, 3 Schnepfen, 60 Rebhühner, 1 Wachtel, 1 Ente, 3 Füchse, 5 Raubvögel, zusammen 1253 Stück, und hiervon durch des Herzogs Hoheit selbst: 1 Dammhirsch, 4 Rebhühner, 186 Fasanen, 99 Haasen und 19 Rebhühner, zusammen 309 Stück. In der Jagdgesellschaft befanden sich der Minister Graf Livensleben, General Graf Mostiz und Graf Greisenau. — Heut früh haben Se. Hoheit bereits die Rückreise über Erdmannsdorf angetreten. Se. Hoheit haben Ihren leider nur kurzen Aufenthalt durch vielfache Beweise der Huld und Wohlthätigkeit bezeichnet.

Antwort

auf die beschiedene Anfrage mehrerer Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins in No. 237. §. 4 der Statuten des schlesischen Hauptvereins sagt: „Jeder, der sich zu einem jährlichen festen Beitrage, er sei so geringe als er wolle, verpflichtet, ist Mitglied des Hauptvereins, so lange er diesen Beitrag entrichtet.“

Der Anschluß an einen Zweig- oder Sammelverein in der vorbemerkten Art und die Entrichtung des stipulierten Beitrages hat gleiche Wirkung.“ Demgemäß bestimmt §. 13 derselben Statuten:

„Sämmtliche legitimirte Mitglieder des Hauptvereins und der Zweig- und Sammelvereine haben die Befugniß, an den General-Versammlungen in beschlußfähiger Art Theil zu nehmen.“

Hieraus folgt, daß zur Theilnahme in beschlußfähiger Art nur diejenigen bei den General-Versammlungen zugelassen werden können, welche sich als Mitglieder legitimiren, d. h. den Nachweis der Berichtigung des laufenden Beitrages führen. Wie dies geschehen soll, schreiben die Statuten nicht vor. Durch Nachschlagen der Listen der Mitglieder diesen Nachweis zu führen, ist, abgesehen von der großen Zahl der hiesigen Mitglieder, deshalb unmöglich, weil die Listen der Mitglieder der Zweig- und Sammelvereine nicht hier, sondern bei den betreffenden Vereins-Vorständen geführt werden.

Das einfachste Mittel der Feststellung der Legitimation der Mitglieder bleibt die Vorzeigung der Quittung — Quittungsbogen sind niemals ausgefertigt worden — über die Entrichtung des laufenden Beitrages.

Denen, welche die Quittungen verloren haben, werden die Schatzmeister gewiß gern Duplicate geben.

Der Zutritt zu den Vereinen ist auch an keine Zeit gebunden, so daß Alle, welche noch nicht Mitglieder sind und an der nächsten Versammlung Theil nehmen wollen, nichts nöthig haben, als einem Vereins-Schatzmeister (hier, wie oft bekannt gemacht worden, Herren Commerzien-Rath Schiller) den Beitritt zu erklären und den laufenden Beitrag zu entrichten.

Von den hiesigen Mitgliedern, welche mit dem laufenden Beitrage noch im Rückstände sind, wird derselbe in diesen Tagen eingehoben.

Die Zulassung Anderer als legitimierter Mitglieder zu der nächsten Versammlung gestattet der Raum nicht.

Wenn übrigens um zahlreichen Besuch gebeten werden und Jedem, welcher auch nur den geringsten Beitrag leistet, der Zutritt offen steht, so kann von Geheimnißkammeri nicht die Rede sein.

Auch ein Mitglied des Gustav-Adolph-Vereins.

Wollbericht

Breslau, 13. October. — Es haben sich nach fast beendigten Märkte noch einige Käufer hier eingefunden, welche ca. 6—700 Ctr. aus dem Markte genommen, so daß wir jetzt noch einen Bestand von ca. 12,000 und einigen hundert Ctr. auf unseren Lägern behalten. Die argelegten Preise waren:

Für polnische Einschuren	50—60 Rtl.
= feine desgleichen schlesische	75—83 Rtl.
= schlesische Lammwollen	70—80 Rtl.
= schlesische Sommerwollen	60—68 Rtl.

Wir haben noch immer eine große Auswahl in russischen und polnischen Kamm- und Tuchwollen, so wie in schlesischen Schweiß- und Gerber-Wollen.

Aus Rußland erhalten wir noch jetzt starke Zufuhren und dürfte sich unser Bestand bald um ein Bedeutendes vermehren.

Breslaue Getreidepreise vom 12. October.

	Beste Sorte	Mittelsorte	Geringe Sorte
Weizen, weißer	90 Sgr.	84 Sgr.	72 Sgr.
Weizen, gelber	86 "	80 "	68 "
Roggen	78 "	74 "	70 "
Gerste	56 "	53 "	50 "
Hafer	36 "	34 "	32 1/2 "
Raps	77 "	75 "	73 "

Actien-Course.

Breslau, 12. October.

Oberschles. Litt. A. 4% v. C.	105 1/2 Gld.
ditto Litt. B. 4% v. C.	97 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% v. C.	abgest. 96 1/2 Br.
Niederöschl.-Märk. v. C.	89 Br. Priorit. 5% 100 Gld.
Österr. Rheinische (Göln-Minden) Zul.-Sch.	v. C. 88 1/2 bez. u. Br.
Sächsl.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zul.-Sch.	v. C. 97 Br.
Krakau-Oberöschl. Zul.-Sch.	v. C. 69 bez.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zul.-Sch.	v. C. 72 1/2 bez.

Breslau, 11. October.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 4ten bis 10ten dies. Mts. 4711 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4151 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf.

Auflösung der Homonyme in der vorgestr. Zeitung: R o f f.

B e k a n n t m a c h u n g.

Mit dem 15ten d. Mts. wird zwischen Breslau und Glogau eine Schnellpost eingerichtet, welche an beiden Orten 8 Uhr Abends abgefertigt wird und am andern Morgen 6 1/2 Uhr eintrifft.

Das Personengeld beträgt 8 Sgr. pro Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können. Die Wagen zu dieser Post fassen 4 Personen, und werden Reichnissen nicht gestellt.

Breslau den 12. October 1846.

Ober-Post-Amt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Octbr. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Friedrich Ernst Schmidt in Aensberg zum Regierungsrath zu ernennen.

△ Berlin, 11. October. — In diesen Tagen werden hier mit dem vom Prof. Otto in Braunschweig jetzt auch entdeckten und ganz uneigennützig enthüllten Geheimnisse von der Zubereitung der Schießbaumwolle beim Militär Versuche angestellt werden. — Außer Gungow und Pruz will von den renommierten Literaten auch der Dr. Herrmann Frank aus Breslau, welcher viele Jahre in Rom lebte und bei Begründung der seligen Leipziger Zeitung von Brockhaus unumschränkter Redacteur derselben war, den Winter über mit seiner Familie hier zubringen. — Seitdem die Direction der Kassel-Lippstädter Eisenbahn durch die Zeitungen bekannt gemacht, daß die Inhaber von Quittungsbogen wegen nicht geleisteter zweiten Einzahlung zur festgesetzten Zeit ihr Anrecht auf ihre Quittungsbogen verloren haben, schicken sich nun die ersten Zeichner an, die zweite Einzahlung zu machen, da viele von den jetzigen Inhabern, welche dieselben nur aus Speculation gekauft haben, nicht im Stande sind, die zweiten 10 pSt. einzuzahlen. — Der Geheime Justizrath Wenzel hat sich als Staatsanwalt beim königl. Kammergericht, vor dessen Forum die politischen Verbrechen zur Aburtheilung kommen, bereits wieder nach Posen begeben, um sich daselbst von den Akten über den hier bald zu beginnenden Polenprozeß zu informieren. — Das hiesige neue Zellengefängniß kann nach genauer ärztlicher Prüfung für diesen Winter noch nicht zur Aufnahme der politischen Gefangenen dienen, weil die darin befindlichen Zimmer alle noch zu feucht sind und deshalb der Gesundheit sehr nachtheilig sein würden. Die bereits darin befindlich gewesenen 50 Polen sind demzufolge nun in andern Gefängnissen hier untergebracht worden. Dem Vernehmen nach, dürfte der Polenprozeß vor Ostern künftigen Jahres nicht beginnen, indem der Staatsanwalt zur Durchsicht der Akten und zur nachherigen Feststellung der Anklage wenigstens 4—6 Monate Zeit gebraucht.

Vom Rhein, 8. October. (F. J.) — Mit Hinsicht auf die zahlreichen Fehljahre, welche die Wein-Producenten erlebten, ist abzusehen, daß sich die minder Vermöglichen unter ihnen häufig zu überreichten Verkäufen und somit Preisbedingungen einzugehen genöthigt sehen werden, die dem komparativen Verkaufswerthe ihres Erzeugnisses mehr oder weniger nachstehen. Das preussische Gouvernement wird ihnen daher, was die Rheinprovinz anbetrifft, wie wir hören, etwa in der Art zu Hülfe kommen, wie den Woll-Producenten in andern Provinzen des Reichs. Zu dem Ende werden ihnen Vorschüsse auf die eingekletterten, nicht sofort zu annehmbaren Preisen verkäuflichen Erzeugnissen ihrer Wein-Cultur gemacht werden, die sie nach deren Verwerthung, nebst einer mäßigen Vergütung, zurück zu erstatten haben.

Dessau, 8. Oct. (D. A. Z.) In der heutigen Versammlung des Verwaltungsraths der herzogl. Anhalt-Dessauer Landesbank erfolgte die Wahl des Directoriums. Es wurden einstimmig gewählt: Bankier S. L. Nulandt in Merseburg zum Vorsitzenden; Hr. Liebroth, bisher im Hause der H. Frege u. Comp. in Leipzig, als Stellvertreter des Vorsitzenden; Kaufmann Lissa in Dessau, als dritter, in Dessau wohnhafter, jedoch unbefehleter Director; Bankier Alexander Frege in Leipzig, Associé des Hauses Frege u. Comp., als auswärtiger Director. Es bleibt noch die Wahl von zwei Mitgliedern der Direction übrig, die man aus dem Handelsstande von Berlin und Magdeburg zu ergänzen beabsichtigt. Diese Wahl bleibt einer spätern Versammlung des Verwaltungsrathes vorbehalten.

Freiburg (im Schwarzwald), 5. Oct. (Köln. Z.) D. Frick, Redacteur des „Schwarzwälders“, eines hier erscheinenden, anderwärts wenig bekannten Oppositionsblättchens, hat seit einigen Tagen Hausarrest. Er ist der Gotteslästerung angeklagt und zwar auf Betreiben des Domcapitels, welches eine energische Beschwerde gegen ihn eingegeben hat. Frick beabsichtigte schon längere Zeit, Abgeordneter zu werden, bewarb sich deshalb em-

sig um die Fürsprache Welkers und erhielt auch bei den letzten Wahlen einige Stimmen in Gottenheim am Kaiserstuhl. Dasselbst ließ er sich sträfliche Ausdrücke in Bezug auf die Gottheit, so wie auf die h. Maria zu Schulden kommen, welche der Gegenpartei hinterbracht wurden. Ein Müller und ein Schullehrer, die in gleicher Weise theilhaftig scheinen, sind ebenfalls in Untersuchung.

Der Mt. Merk. berichtet aus Neustadt vom 8. October: Am gestrigen Nachmittage kamen die königl. Majestäten hier an und schifften sich ohne weiteren Aufenthalt gegen 5 Uhr bei regigem und stürmischem Wetter auf dem Dampfschiffe „Hertha“ ein, um mit dem auf der hiesigen Röhde liegenden königl. Kriegs-Dampfschooner „Hella“ die Rückreise nach Kopenhagen, welche jedoch erst um 9 Uhr Abends vor sich ging, anzutreten.

Aus Ungarn, 2. Octbr. (D. A. Z.) Während die ungarischen Juden ihre Freude über die endliche Abschaffung der Toleranzart in öffentlichen Gebeten äußerten, wurden sie von einer andern Maßregel der königl. Statthalterei schmerzlich getroffen. Diese hat nämlich die Ausweisung der Juden anbefohlen, welche sich unter Vergünstigung der betreffenden untern Behörden in mehren Bergwerksorten Ungarns und Siebenbürgens niedergelassen. An das Liptauer Comit, welches den Juden Reisepässe durch die Bergwerksgegenden ertheilen ließ, ist ein Rescript der königl. Statthalterei ergangen, welches diese Passertheilung untersagt. Das Liptauer Comit hat jedoch gegen dieses Rescript remonstrirt und läßt nach wie vor den Juden die beregten Pässe ausstellen.

Riga, 30. Septbr. (D. A. Z.) Seit zehn Tagen ist hier der livländische Adelsconvent versammelt; ihm liegt die Berathung einer im vergangenen Frühjahr von einem besondern Comitee in Petersburg entworfenen neuen Bauerverfassung zur Aufgabe vor, die unsern Nationalen eine selbstständigere Lage zu geben beabsichtigt, als ihre gegenwärtige ist. Einige unserer Prediger haben diesem Convent ein Memorial übergeben, durch das sie auf die Nothwendigkeit hinweisen, den Landvolkschulen eine bessere, den heutigen Bedürfnissen der livländischen Bauern entsprechende Organisation zu geben.

Paris, 7. Octbr. — Die rückgängige Bewegung, welche bereits gestern an der Börse begonnen, währte heute fort. Der Umsatz war indeß nicht von Belang. Die Gemahlin des preussischen Gesandten, Freiherrn von Arnim, ist gestern zu Paris nach längerem Leiden gestorben. „Der Freiherr von Arnim“, sagt das Journal des Débats bei diesem traurigen Anlaß, „hat einen eben so schmerzhaften als unerwarteten Verlust erlitten. Die ganze Größe dieses Unglücks kann nur von denen gewürdigt werden, denen es vergönnt war, die reine Seele, den ausgezeichneten Geist der Verstorbenen zu kennen, und ihrer Familie bleibt zum Trost nur das Andenken an ein ganz dem Guten gewidmetes Leben und an einen christlichen Tod, der Alle, welche Zeugen davon waren, mit Bewunderung und Erbauung erfüllte.“

In einem gegen die Times gerichteten Artikel des Journal des Débats finden wir folgende Worte, welche die vom Morning Herald gegebene Auffassung der Differenz zwischen den Cabinetten von St. James und den Tuilerien, wornach erst, als Lord Palmerston die wiederholten Anfragen Guizot's, ob er das zwischen Aberdeen und Guizot abgeschlossene Uebereinkommen (Anerkennung des Grundgesetzes, daß nur ein Bourbon die Hand der Königin erhalten, dagegen der Sohn Louis Philippes erst, wenn die Königin dem Lande Erben gegeben, die Infantin heirathen solle) genehmige, gänzlich unbeachtet gelassen und vielmehr für einen Koburg gearbeitet, das französische Cabinet seinen Entschluß gefaßt und die Heirathsfrage rasch und ohne England entschieden habe, zu bekämpfen scheinen: „Was die Times vorzüglich übel nehmen, ist, daß die französische Regierung eine Woche braucht, um eine Antwort zu geben, auf welche sie ihrerseits einen Monat gewartet hat. Geduld, man wird antworten, man wird morgen antworten.“

Zur Feier des Geburtstags des Königs, der am 6ten October in sein 74stes Jahr getreten ist, war gestern Abend großes Concert in Saint-Cloud. Man hat bemerkt, daß der englische Botschafter, Lord Normanby, nicht dabei zugegen war.

Lamartine hat einen neuen „Artikel“ veröffentlicht; die Ueberschrift lautet: Wollen wir eine Nation sein? Wollen wir eine Dynastie sein? Der Dichter-Medner ist gegen die Heirath Montpensier.

Nach Berichten aus Malta glaubte man dort, daß die von Solonichi den 16. Sept. ausgelaufene türkische Flotte gegen Tunis bestimmt sei. Da der englische Gesandte zu Konstantinopel, ungeachtet der Versicherungen der Pforte der Ansicht war, daß man wirklich etwas Ernstliches gegen Tunis im Schilde führe, so hatte auf seine Instruction der Gouverneur von Malta Offiziere nach Tripolis gesandt, um zu beobachten, ob in der That Rüstungen im Werke seien oder nicht. Daß die dorthin abgegangenen zwei Offiziere dort geblieben, will man so deuten, daß sie ihre Anwesenheit für nöthig

halten, und daß wirklich irgend eine feindliche Ansicht gehegt wurde.

Aus Algier sind Zeitungen vom 30. v. M. angelangt. Der Moniteur Algerien berichtet, daß die Besorgnisse, welche man für die Erhaltung der Ruhe an der westlichen Grenze hegte, durch Bu Musa's Rückzug für den Augenblick beseitigt seien, und daß das Mißlingen der letzten Pläne Abd el Kader's es dem General Cavaignac möglich gemacht, mit seiner Kolonne nach Dschemma Gasauat zurückzukehren.

(Telegr. Dep.) Burgos, 5. Octbr. Die Prinzen sind gestern Abend um 6 Uhr hier angekommen. Ihre königl. Hoheiten haben in Castilien denselben Empfang gefunden, wie in den baskischen Provinzen; aller Orten die größte Beifertigung und die lebhaftesten Acclamationen. Die Prinzen sind diesen Morgen um 8 Uhr nach Buitrago abgereist.

Madrid, 2. Octbr. — Nach dem Tiempo sind die Vorbereitungen in dem Pavillon, welchen der Infant Don Francisco de Paula (Vater des künftigen Gemahls der Königin) ehemals im Palaß bewohnte, und

den er jetzt wieder beziehen sollte, plötzlich suspendirt worden; dieser Gegenbefehl habe den Infanten Don Francisco de Paula in nicht geringes Erstaunen gesetzt.

Heute ist der politische Chef aufgebrochen, sich zum Empfang der französischen Prinzen an die Grenze der Provinz zu begeben. Die Bewohner dieser Hauptstadt bereiten ihren königlichen Hoheiten die schmeichelhafteste und begeistertste Aufnahme.

Aus dem Haag, 6. Oct. — Sr. Maj. der König von Preußen hat der hiesigen kgl. Bibliothek die drei ersten Bände der Pracht-Ausgabe von Friedrich des Gr. Werken durch den hiesigen preuß. Gesandten Grafen von Königsmark, überreichen lassen.

Luzern, 6. October. — Der große Rath wird in das Begnadigungsgesuch des Herrn Eduard Schnyder eintreten und ihm die öffentliche Ausstellung erlassen. Bei der Kettenstrafe aber soll es sein Verbleiben haben.

Konstantinopel, 23. Sept. (N. Z.) Vor einigen Wochen verkündigten die hiesigen Journale: der Aufstand von Kessul Pascha in Ravenduz sei so gut als zu Ende, die türkischen Truppen hätten die Auführer

beim ersten Zusammentreffen geschlagen und gänzlich zerstreut, und es sei nichts mehr zu thun als blieb den Rebellenanföhren noch einzufangen. Jetzt erzählen sie indes, Kessul Pascha habe sich nach dem Fall der ersten auführerischen Stadt in eine andere geflüchtet, auch diese hätten die türkischen Truppen zwar eingenommen, aber erst nach hartnäckigem Widerstand, doch spricht man von 3 bis 400 Gefangenen, die gemacht worden sein sollen; Kessul Pascha selbst ist indes abermals entwischt. Daß man die Sache jetzt nicht mehr so leicht nimmt, beweist schon der Umstand, daß man den Plan in das unabhängige Kurdenland eine Armee einzurücken zu lassen, nun wieder aufgegeben hat. Man will, statt mit Gewalt, es mit guten Worten versuchen. Nazim Effendi soll eine diplomatische Rundreise nach Kurdistan machen, um den widerspänstigen Kurdenbey auf den Zahn zu fühlen, sich nach ihren Wünschen zu erkundigen, und ihnen die nur wohlwollenden Absichten des Sultans auseinanderzusetzen, mit andern Worten: wohl den einen oder andern durch Bestechung zu gewinnen.

Anonyme Briefe gemeinen Inhalts verfehlen ihr Ziel und beschimpfen den Verfasser. Dr. med. Hirsch.

Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern in Mechwitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 13. October 1846. Carl v. Zeuner. Marie v. Zeuner geb. v. Roth.

Entbindungs-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.) Die heut Morgen um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne von Schmiedau, von einem muntern Knaben, zeigt hiermit ergebenst an. Graf v. Solms. Ellguth den 9. October 1846.

Entbindungs-Anzeige. Diesen Abend gegen 8 Uhr wurde meine geliebte Frau, Clementine geb. Scheber, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Ich beehre mich, dies meinen Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Breslau den 11. October 1846. Louis Klüche.

Todes-Anzeige. Den neunten October früh neun Uhr verschied sanft und gottgegeben, im 70sten Lebensjahre, im 31sten seiner geistlichen Wirkksamkeit, Johann Daniel Gurtler, Diaconus zu Goldberg, ein frommüthiger Prediger erleuchteter und sittlicher Frömmigkeit, ein treuliebender Gatte und Vater, ein ehler Freund, ein wahrhafter und guter Mensch. Seine Lehre und Gesinnung zogen ihm am Abende seines verdienten Lebens schwere Kränkungen zu, die zwar für seine amtliche Wirkksamkeit erfolglos blieben, ihn aber auf das Krankenlager brachten, welches sein Sterbelager ward. Ehre und Friede seinem Andenken! Dr. Rhode, Divisionsprediger, im Auftrage der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Am 8ten d. Mts. verschied nach großen Leiden der hiesige Kammerer und Rathmann Herr Johann Christian Stanke an den Folgen einer durch seine unermüdete Berufstätigkeit sich zugezogenen Lungenentzündung, im Alter von 51 Jahren 2 Monaten. Die hiesige Stadt verliert an ihm einen höchst achtungswürdigen Beamten, welcher während seiner Dienstzeit durch rühmensewerthe Umsicht, Ordnungsliebe und die gewissenhafteste Berufstreue das allgemeine Wohl zu befördern bemüht gewesen. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung betrauern in ihm einen bewährten Amtsgenossen, dessen Andenken stets werth und theuer bleiben wird. Freiburg in Sachsen den 9. Octbr. 1846. Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige. Am 7ten d. Mts. früh 10 Uhr ward im Hause seiner Eltern, in Rudnick bei Ratibor, durch einen sanften Tod, in Folge von langen, schweren Brustleiden, der königl. Seconde-Lieutenant im 1sten Sibirischer-Regiment, Max v. Selchow, im jugendlichen Alter von 20 Jahren 6 Monaten, aus unsrer Mitte gerissen. Tief und schmerzlich empfinden wir den Verlust eines Kameraden, der sich in seiner kurzen Dienstzeit unsere allgemeine Liebe und Achtung erworben hat. Breslau den 13. October 1846. Das Offizier-Corps des 1ten Sibirischer-Regiments.

Todes-Anzeige. Den 7ten d. M. starb zu Langenau in der Grafschaft Glatz, an den Folgen des Scharlachfiebers, plötzlich unter innigst geliebter Sohn Max, in einem Alter von fast sechs Jahren. Dies zeigen wir hiermit, statt besonderer Meldung, Freunden und Verwandten ergebenst an. Breslau den 11. October 1846. Clara Kugen, geb. Habich. Prof. Dr. Kugen.

Theater-Repertoire. Dienstag den 13ten, zum 5tenmale: Mein Mann geht aus. Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von H. Börslein. Hierauf: „Sanz-Divoissement.“ Zum Schluß, zum 10tenmale: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider. Mittwoch den 14ten: Der Talisman. Pöffe mit Gejang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Berichtigung. In der Anzeige des Hrn. Moriz Sachs (vorgestr. 3tg. 2te Beil.) ist statt à la reine Maigot, „à la reine Margot“ und statt Brusere, „Brujère“ zu lesen!

Städtische Ressource. Dienstag den 13. October, Abends 7 Uhr, erste Zusammenkunft der Mitglieder der städtischen Ressource im Goldschmidt'schen Lokal, Café restaurant, Karlsstraße No. 37. (Freitags finden daselbst keine Zusammenkünfte statt.)

Schießwender. Donnerstag den 15. October, von 1 Uhr ab, findet das Wäckermeister-Wettefte Zacharias Eckstein'sche Regatschießen statt.

Winter-Berein. Den gehörten Mitgliedern vorläufig zur Nachricht, daß der erste Ball Sonntag den 18. October c. im Humanitäts-Gebäude stattfindet. Die Direction.

Wintergarten. Morgen, Mittwoch den 14. October: Des Abonnements-Concert. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Gleichzeitg erlaube ich mir zu bemerken, daß außer den Concerttagen der Eintritt in den Wintergarten unentgeltlich stattfindet. G. W. Schmidt.

In Liebich's Lokale, Mittwoch den 14. October, zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Großes Concert in dem mit Blumen ausgeschmückten Saale. Näheres die Anschlagzettel.

Acker-Verpachtung. Die auf der Feldmark Siebenbuser in drei parzellen gelegenen, mehreren hiesigen Hospitälern gehörigen, sogenannten Stephanschen Vermächtniß-Acker, 10 Morgen 83 Nr. enthaltend, sollen von Martini dieses Jahres ab, auf anderweitige 6 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 23. October c. Vorm. um 11 Uhr auf dem rathshauslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden die Verpachtungs-Bedingungen 8 Tage vor dem Termine in der Rathshaus-Stube zur Einsicht vorliegen. Breslau den 2. October 1846. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Nothwendiger Verkauf. Die hier gelegene, unter No. 8 im Hypotheknbuch eingetragene, dem August Wittner gehörige Ackerwirtschaft, abgeschätzt auf 6217 Rthlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Taxe, soll am 13ten März 1847 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Dirmachau den 22. Juli 1846. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Der Kaufmann Friedrich Ahner und seine Ehefrau haben die hier Orts durch Vererbung eintretende Gütergemeinschaft unter Geleuten, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11ten Juli 1845 für die Zukunft aufgehoben. Münsterberg den 9. October 1846. Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

U c t i o n. Am 29. October d. J., von 9 Uhr Vormittags an und am folgenden Tage sollen die zur Concursmasse des hiesigen Kaufmanns Schwarz gehörigen Effecten, bestehend in Gläsern, Meubles und Hausgeräthen, verschiednen Schnitts, Bands, Kurz- und Spezerei-Waaren-Resten, in dem Schwarz'schen Hause auf der Wohltauer Gasse hieselbst gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Wenzig den 2. October 1846. Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Es ist der hiesige Polizei-Sergeanten-Posten erledigt und soll bis spätestens zum 1. November c. wieder besetzt werden. Bewerber, welche bei fester Gesundheit und in noch rückigem Alter zum externen Polizeidienst sich für qualifizirt erachten, dabei gute Handschrift schreiben, mögen sich bis zum 26ten d. Mts. unter Beibringung ihrer Führungs- und Qualifications-Acten persönlich bei dem unterzeichneten Magistrat melden. Mit dem Amte des hiesigen Polizei-Sergeanten ist freie Wohnung und ein monatliches Gehalt von 14 Rthlr. verknüpft. Sauer den 2. October 1846. Der Magistrat.

U c t i o n. Die zum Nachlaß der Kalkulator Kullischen Ehegatten gehörigen Präciosen, Gold- und Silbersachen, Uhren, Meubles, Betten, Wäsche, Kleider, Glas, Porzellan, ein Flügel, mehrere Gewehre u. Fischerei-Utensilien etc. werde ich in Folge Auftrags des hiesigen Fürstenthums-Gerichts den 28., 29. und 30. October 1846, von früh 8 Uhr ab im Hause No. 8 am Markte hier gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen, wozu hiermit eingeladen wird. Trachenberg den 30. September 1846. Der Fürstenth.-Ger.-Kalkulator Ballnus, als Auct.-Commissar.

U c t i o n. Am 13ten d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich auf dem Zwingerplage 2 braune Wagenpferde und 1 Ackerpferd versteigern. Mannig, Auktions-Commissar. Am 14ten d. M. Mittags 12 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße einen Flügel von Polstrandholz, mit Neusilber beschlagen und eingelegt, versteigern. Mannig, Auktions-Commissar.

U c t i o n. Am 16ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße folgende Gegenstände, als: eine Camera obscura, 33 leere Insecten-Räthchen, 1 kleinen Erdglobus mit Standunterst und Compaß, 1 horizontales Handmicroscop, 1 einfaches Microscop, eine Camera lucida, 1 Zermalnmaschine zur Polarisirung, 1 Kinderlaufstuhl zum Stellen, 1 Flügel-Instrument, dann Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe versteigern. Mannig, Auktions-Commissar.

Brauerei- und Brennerei-Verpachtung. Die Brauerei und Brennerei zu Groß-Bischwitz a. d. W. kann sofort oder zu Weihnachten d. J. verpachtet werden. Cautionsfähige Brauer können die näheren Bedingungen bei dem dasigen Wirtschafts-Amt erfahren. Es ist Jemand gefunden, sein hieselbst seit 15 Jahren bestehendes Fabrik-Geschäft in Bausch und Bogen zu verkaufen. Dasselbe gehört seiner Einrichtung nach zu den zweckmäßigsten, welche in diesem Fach irgendwo existiren, und besitzt eine sehr ausgedehnte Kundenchaft. Zur Zahlung würde 3 - 4000 Rthlr. erforderlich sein, ein, im Verhältnisse zum Einkommen sehr geringes Anlage-Capital. Alles Nähere hierüber erfährt man Werberstraße No. 2, erste Etage.

Pferde- und Wagen-Verkauf. Ein Paar starke, gesunde Wagenpferde nebst einer Chaise und guten Geschirren sind zu verkaufen Kirchstraße No. 21. Ein aufrecht stehendes Piano forte von 7 Octaven und schönem Klängen, gut gehalten, ist billig zu verkaufen Bräntlergasse No. 6, vornheraus, 2 Treppen hoch.

Verkauf von Mauerziegeln. Für Rechnung der Breslauer Hafen-Gesellschaft sollen circa 300,000 Stück Mauerziegel, lagernd auf dem Grundstücke des Herrn Kopsch, Langegasse, im Wege der Submiffion verkauft werden. Schriftliche Offerten werden bis spätestens den 20. October angenommen Albrechtsstraße No. 13, bei Herrn Wilhelm Dito.

Capital-Gesuch. Auf ein Gut, über 17,000 Rthlr. im Werth, worauf 6000 Rthlr. zur Hypothek eingetragen sind, werden 2 - 3000 Rthlr. zur 2ten, ganz sicheren Hypothek durch mich gesucht. Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Eine sichere Hypothek von 600, oder auch 1100 Rthlr. ist zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Nagel, Kupferhämmerstraße No. 44. Für Gleiwitz und Umgebung habe ich Herrn G. Fritsche jun. in Gleiwitz die alleinige Ausübung meines patentirten Verfahrens zur Austrocknung feuchter Lokalitäten etc. übertragen, und ersuche ich, daß man sich in jener Gegend mit betreffenden Aufträgen an diesen Herrn wende. G. Sutter in Breslau.

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß zwar ganz ohne Grund, sich das Gerücht verbreitet, daß das patentirte Mittel des Herrn Sutter, zur Austrocknung feuchter Mauern etc. sich nicht bewähre, so sehe ich mich verpflichtet, dem Publikum hiermit öffentlich anzuzeigen, daß der Herr Sutter bereits vor 3 Monaten mit mir, im hohen Grade feuchtes Zimmer austrocknen ließ, und daß dieses bis heute so trocken ist, wie ich es nur wünschen kann. Besagtes Zimmer ist ein Schanklokal, wo sich Jedermann von der Wahrheit des Obengesagten überzeugen kann. Arends, Matthiasstraße No. 75.

Gasthof-Eröffnung. Hotel zum Schweizer-Hof. Unter obiger Firma eröffne ich heute am hiesigen Plage, Charlottenstraße No. 43, nahe den Linden, ein neues Hotel. Durch eine a. ferordentlich schöne Lage, verbunden mit einer freundlichen und komfortablen Einrichtung, soliden Preisen und aufmerksamer Bedienung, werde ich allen Anforderungen der jetzigen Zeit zu entsprechen suchen. Berlin, den 4ten October 1846. G. G. Günther, früher Ober-Kellner im Kronprinzen.

Aufforderung. Da ich nach dem Verkauf meines Gasthofes zum goldenen Scepter das in demselben bisher betriebene Geschäft aufgegeben habe, so fordere ich alle Diejenigen, welche mir aus dem letzteren noch etwas schuldig sind, hierdurch auf ihre Schuldbeträge binnen Kurzem gefälligst zu berichten. Schweidnitz den 8. October 1846. C. J. Hoffmann, Inhaber der Weinhandlung am Getreidemarkt Nr. 395.

Einem hochverehrten Publikum zeige an, daß Marktallgasse No. 4 weder große Mangel, noch kein F. Rugefeldt vorhanden ist. F. Rugefeldt in Breslau, Schwimoniger Straße No. 44, empfiehlt seine große Mangel zu Tischzeug und Wäsche zu den billigsten Preisen.

Stahlfedern, die vorzüglich ich kenne, das Dugend 3 Sgr. und 1/2 Sgr. der Gros (144 St.) 1 Thlr. und 1/2 Sgr. Kupferhämmerstraße Nr. 13 bei F. G. Leuckart.

S a m e n von Horn, Spizhorn, Birken, Rothbuchen, Hainbuchen, Uimen-Rüsten, Eschen, Eichen, Nordische Bergellern, Weisbörn und andern saub- und Radeholzamerica, essirt: A. G. Trumpp, in Blankenburg am Harze. C a s t a n i e n werden in großen und kleinen Partien gekauft und dafür die besten Preise gezahlt von G. A. Feuerstein, Universitätsplatz 4.